Mittag-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 818

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Montag, 22. November

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung.

Berlin, 20. November. Am Tische des Bundesraths Präsident Delbrück, die Staatsminister Camphausen, v. Kameke, v. Stosch, Direktor v. Maybach, General-Postmeister Stephan, Geheimer Oberregierungsrath Dr. Michaelis, General-Majore v. Voigts-Rhetz, v. Fries u. A.

Der Präsident von Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus fährt in der gestern unterbrochenen Generaldebatte über den Reichshaushaltsetat pro 1876 fort.

Abg Baron von Minnigerode: Während wir im vorigen Jahre Bedenken trugen, der nationalliberalen Partei und ihrem kühnen Führer in das Reich der Ideale zu folgen und wie vereinsamte Nachtwandler erschienen, sind wir es diesmal, welche vergebens eben jene Partei auffordern, vorwärts zu gehen und heut scheint mir und meinen Freunden das Wort: Abwarten! wenig geeignet für eine Partei, die, entschlossen, uns sonst stets zurief: Man muß Heu machen so lange die Sense scharf ist. Ich muß das entschiedene Mißverhältniß der Matrikularbeiträge gegenüber den Einnahmen des Reiches anerkennen und bedauern. Aber Sie haben mit Ihren Beschlüssen die Verlegenheit des Augenblicks nur vermehrt. Herr Abgeordneter Richter freilich erkennt solche gar nicht an. Allein ich behaupte, wir stehen vor einem nahen Banquerott (Heiterkeit) und das Anzeichen desselben ist der Rückgang unserer Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern. Der Herr Abg. Richter scheint das Klagen der Geschäftsleute nicht zu hören, die Geschäftsstille z. B. hier in Berlin nicht zu sehen, die zunehmende Zahl der Fallissements nicht zu beachten, obgleich auch andererseits bei ihm sich eine gewisse Verlegenheit durch diesen detaillirten Nachweis von unseren Einnahmen bemerkbar machte. Die Schuld an dieser Kalamität aber trägt größtentheils die Gesetzgebung selbst. Wir haben die Freizügigkeit durchgesetzt, die Aktiengesetzgebung maßgebend geleitet, auf uns fällt daher auch der Vorwurf über diese Schäden, die sich in dem Aktienschwindel, in den Strikes, in der Ueberproduktion bald genug als die schlimmen Folgen offenbarten. Und ebenso trägt unsere Presse mit Schuld daran. — Wenn ich mich nun zum Etat selbst wende, so muß ich gleich von jenem Theil desselben, gegen den gestern am heftigsten die Opposition sich richtete, es aussprechen, daß nach meiner Ueberzeugung wesentliche Kürzungen nicht hätten eintreten können und ich begreife nicht, wie der Abg. Rickert das Extraordinarium zumal so sehr zum Gegenstande seiner Angriffe machen konnte, da gerade diese Posten im vorigen Jahre schon einer genauen Kritik unterworfen wurden und doch keine Aenderung erfuhren. — Die Vereinigung von Post und Telegraphie ferner darf nicht abhalten, die Telegraphen-Verwaltung unserer Kritik auch ferner zu unterziehen und namentlich zu untersuchen, ob die Telegraphie wirklich mit ihren Einnahmen ihre Selbstkosten decken kann und z. B. einzelne Depeschensätze nicht doch zu niedrig gegriffen sind, umsomehr, da der Herr Präsident uns mittheilte, daß auch für 1875 noch weitere 100,000 Mark nöthig sein. — Was sodann die gestrige Vergleichung der Preußischen und Deutschen Bank anlangt, so halte ich diese für gar nicht möglich. Die geringe Leistungsfähigkeit der Deutschen Bank aber beruht auf ihren eigenen Beschlüssen. Ihr Kapital besteht zur vollen Hälfte aus Reichskapital und doch wissen Sie, wie groß der Andrang zur Zeichnung war und daß sie heute mit 152 im Courszettel notirt wird. Komisch, harmlos aber erscheint dagegen die Zustimmung, daß die Regierung vom 1. Juli 1876 die Freiheit haben soll, Schatzanweisungen aufzunehmen. — Ich gehe nun zu den Matrikularbeiträgen über. Sie verhalten sich zu den Zöllen wie 3: 1. Die Feindseligkeit gegen alle Immatrikular-Beiträge muß doppelt verwundern, wenn man bedenkt, daß die neuen Steuern zur Hauptsache aus der Initiative von Sachsen und Baiern hervorgehen. Ich finde nichts Irrationelles in dem Wunsche, die Beiträge durch Steuern zu ersetzen, aber freilich ist es doch auch natürlich, so lange nicht neue Steuern eingeführt sind, dann wenn die Ueberschüsse der Post 2c. die Ausgaben nicht decken, Beiträge zu erheben. Ich meine, die Regel sind Reichssteuern, und nur, weil man zur Zeit der Errichtung des Reiches nicht schon Reichssteuern besaß, mußte man sich zu Immatrikularbeiträgen verstehen. Was sodann die Börsensteuer betrifft, so halte ich diese für eine sehr populäre; durch ihre Annahme bringt man sich doch in gar keine Gefahr im Lande; wir hätten sie freilich gleich in den ersten Sessionen kreiren sollen, dann hätten wir immer einen reinen Tisch gehabt. Außerdem würden wir, wenn wir sie jetzt nicht annehmen, unser Budgetrecht äußerst schädigen; denn wir müssen nicht nur immer neue Ausgaben bewilligen, sondern auch solche gute neue Einnahmen, wenn sie uns angeboten werden. Diese Lehre habe ich aus der Geschichte der alten Landstände geschöpft, die sich trefflich auf Nutzung ihres Budgetrechts verstanden. — Schließlich wollte ich noch die Frage anregen, ob es nicht besser wäre, wenn wir dreijährige Etats einführten. Diese längeren Finanzperioden sind in mehreren deutschen Staaten vorhanden, und unser Budgetrecht wird dadurch noch mehr gehoben; denn die Regierung wird dann, wenn sie in einem dreijährigen Nachtragsetat Mehrforderungen erhalten will, vorsichtiger auftreten, als wenn sie in jedem Jahre Mehrforderungen an den Reichstag bringen kann. Und wir sind doch auch nicht ein Parlament von Beamten und Literaten; wir wollen nur unsere Meinungen austauschen, uns gegenseitig berathen und dann zu unserer Hauptbeschäftigung möglichst schnell zurückkehren.

Abg. Richter (Hagen): Der Minister Delbrück, ebenso wie die Rede, mit welcher der Reichstag eröffnet worden ist, sucht diesen gewissermaßen als durch die vorjährige Etatsberathung für die Steuervorlagen engagirt darzustellen. Es ist dies einfach eine Verwechselung mit dem damaligen Standpunkte des Abg. v. Minnigerode, der uns allerdings zu jener Zeit eine reiche Auswahl von Steuern dargeboten hat, unter welchen auch die Börsensteuer und die Erhöhung der Brausteuer nicht fehlten. Herr v. Minnigerode war damals für neue Steuern, wo wir sie nicht bedurften, er ist heute dafür, wo man ihrer auch nicht bedarf. Das System seiner politischen Freunde ist sehr einfach, es heißt: „neue Steuern unter allen Umständen". (Zustimmung links.) Herr v. Minnigerode sagt: „die Börsensteuer ist populär, ich werde mich nicht in Gefahr bringen, wenn ich mich dafür engagire." Ich kenne mehr populäre Steuern, so die Erhöhung der Branntweinsteuer, und ich würde mich dafür ohne Gefahr engagiren können, der Herr v. Minnigerode vielleicht nicht. (Unruhe rechts.) Das politische Ideal dieser Herren, die alten Stände, entbindet mich übrigens mich so eingehend mit ihm zu beschäftigen, wie dies vielleicht vor 20 Jahren nothwendig gewesen. (Heiterkeit links.) Ich muß allerdings anerkennen, daß der Minister Delbrück, als wir im Vorjahre statt der Erhöhung der Matrikularbeiträge die Verwendung der Ueberschüsse beschlossen, uns für neue Steuern zu engagiren suchte. Wie von mir der Vorschlag der Einstellung der Ueberschüsse ausgegangen, so war ich zufällig auch derjenige, der damals gleich hinter Herrn Delbrück zum Worte kam, auch ich verwahrte mich so damals gegen seine Auffassung, weil wir überhaupt gegen jede unnöthige Vermehrung der Einnahmen waren. In ähnlicher Weise hat sich der Abg. Rickert gegenüber den Erklärungen verbreitet, welche durch den Kommissar des Ministers in der Budgetkommission abgegeben wurden. Der Reichstag wollte sich in keiner Weise für die Zukunft präjudiciren und die weitere finanzielle Gestaltung hat unsere damalige Politik vollkommen gerechtfertigt. Der Ueberschuß des laufenden Jahres hat 8 Millionen Mark mehr betragen, als der Minister ihn schätzte, die Erträge der Zölle und Verbrauchssteuern sind 13 Millionen Mark höher angesetzt, und ich werde nachweisen, daß auch dieser Anschlag weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Herr v. Benda prophezeite uns damals für das Jahr 1876 einen Sprung auf 42 Millionen Mark Matrikularbeiträge, und heute stehen wir nur vor einer Erhöhung von 13—15 Millionen. Wir haben also jedenfalls 25 Millionen Mark, welche man im vorigen Jahre forderte, erspart, und hätten wir sie bewilligt, man würde heute nicht 15, sondern 25 Millionen gefordert haben.

Der Minister Delbrück hat seine gewaltigen Zahlenbatterien gestern konzentrirt zur Deckung des Ueberschusses des laufenden Jahres gegen die Inanspruchnahme für den Etat von 1876, weil er den Hauptangriff an dieser Stelle erwartet zu haben scheint. Der Ueberschuß des laufenden Jahres ist in diesem Jahre nicht die schwächste Flanke der Etatsaufstellung. Ich richte die Aufmerksamkeit des Hauses auf eine andere Seite; ich frage nach der Abrechnung aus den Milliarden der französischen Kriegskontribution. Sonst eröffnete der Herr Minister Delbrück seine Etatsrede mit einer Uebersicht über den Stand der Rechnungen, gestern hörten wir keine Silbe davon. Seit dem Februar 1874, wo uns zuletzt eine Denkschrift vorgelegt wurde, ist der Reichstag ohne jede übersichtliche Kenntniß dieser Abrechnung. Wir haben zwar Stückrechnungen; die letzte in einem Anhang zu der Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1874, welche nur bis zum Anfang dieses Jahres geht. Ich stellte im vorigen Jahre bei der Budgetberathung die Anfrage nach der Höhe der Summen, welche noch im Besitz der Regierung aus den französischen Milliarden sind; ich erhielt eine ausweichende Antwort. Nach der Uebersicht von 1874 kann ich meine Rechnung nicht anders stellen, als daß, abgesehen natürlich von dem Festungsbaufonds, dem Invalidenfonds, dem Reichseisenbahnfonds und dem Fonds für den Bau des Reichstagsgebäudes, deren Bestände belegt sind, die Regierung mit einem Baarbestande von 396 000,000 Mark aus der französischen Kriegsentschädigung in dieses Jahr eingetreten ist, abgesehen von den Ueberschüssen des Vorjahres von 48,000,000 Mark, von 48,000,000 Mark an Restbeständen aus den Verwendungen für die Marine. Obwohl man also mit einer Baarsumme von 500,000,000 Mark in den Haushalt des laufenden Jahres eintrat, hat man in dem Etat pro 1875 doch Zinsen gefordert für Schatzanweisungen, die man ausgeben wollte zur Verstärkung des laufenden Betriebsfonds, zu einem Betriebsfonds des Münzwesens für Durchführung der Münzreform, für eine Marineanleihe. Hätten wir damals diese Summen gekannt, über welche die Regierung, wenn auch nur vorübergehend, noch verfügt, so würde die Budgetkommission schwerlich meinen Antrag abgelehnt haben, die Zinsen für alle diese Schatzanweisungen vom Etat abzusetzen. Wir haben nach der gestrigen Aussage des Herrn Ministers keine einzige dieser Schatzanweisungen auszugeben brauchen; heute verlangt man aber wieder von uns Zinsen zur Ausgabe von Schatzanweisungen nicht blos in der Höhe von 200 000, sondern von 3,600 000 Mark, die wir in den Etat einstellen sollen. Ich weiß wohl, daß diese Baarsummen in diesem Jahre erheblich abgenommen haben, aber sie sind jedenfalls noch so groß, um ohne jene Ausgabe von Schatzanweisungen noch im nächsten Jahre den Haushalt führen zu können. Vorweg können wir alle schon 3,600,000 Mark als fiktiven Posten aus dem Etat streichen. Wollen Sie das bestreiten, so sagen Sie doch, wie viel Baarbestände Sie haben; so schweigen Sie sich doch nicht darüber aus, dann werden wir eine klare Rechnung darüber haben.

Man weiß ich sehr wohl, daß diese Bestände nur vorübergehend in den Händen der Reichsregierung sich befinden, daß sie zum großen Theil ihre Bestimmung haben; aber sind dann nicht aus der Milliardenabrechnung Millionen vorhanden, über die noch nicht verfügt ist, über die unter Umständen noch heute der Reichstag frei verfügen kann?

Meine Herren, Sie sprechen von einem Rückgange der Zinseinnahmen aus den belegten Fonds; sogar in der Eröffnungsrede wird davon gesprochen, daß, weil 2 Millionen Mark in einem Etat von 480 Millionen Mark Einnahmen an Zinsen aus dem Festungsbaufonds für 1876 weniger sich ergeben, die Finanzlage verschlechtert sei und man zu neuen Steuern greifen müsse. Aber von den Zinsen aus den Fonds, die nicht belegt sind, sprechen Sie nicht, nur ganz beiläufig findet sich in der Uebersicht von den Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1876 ein Vermerk, daß bereits Anfangs des Jahres 17 Millionen Mark Zinsen aus Kontributionsgelder zu vorübergehenden Anlagen aufgelaufen sind. Hierüber ist noch gar nicht disponirt. Im vorigen Jahre gab man uns während der Etatsberathung keinerlei Auskunft über den Stand der französischen Abrechnung; als die Etatsberathung vorbei war, als eine Erhöhung der Matrikularbeiträge nicht mehr erlangt werden konnte, da forderte man noch nachträglich 6 Millionen Mark zum Ankauf des Radziwill'schen Palais, da war es etwas Selbstverständliches, diese Summe auf die noch disponiblen französischen Gelder und die angelaufenen Zinsen anzuweisen. Es wurden dann 6 Millionen Mark gefordert zur Erhöhung des Festungsbaufonds in Elsaß Lothringen. Durch diese beiden Anweisungen ist zwar ein Bestand von 4 Millionen Mark erschöpft; aber von den angelaufenen Zinsen bis zum 1. Januar sind heute noch mindestens 15 Millionen verfügbar, und ich weiß nicht, ob nicht noch 3 Millionen von 1871 und 3 Millionen von 1872 außerdem vorhanden sind, daß außerdem auch in diesem Jahre noch erhebliche Zinsen aufgelaufen sein müssen bei einem Baarbestande von 500 Millionen ist nicht zweifelhaft. M. H., begegnen Sie mir nicht mit dem Einwande, daß bei den Ausgaben, die auf die französische Kriegskontribution angewiesen sind, Mehrausgaben hervortreten werden. Herr Minister Delbrück hat im vorigen Jahre erklärt, daß bei den Präzipualposten keinerlei Ausgabeerhöhungen Platz greifen werden. Soweit ich die Stückrechnungen übersehe, ist das auch richtig und die Präzipualposten sind nur um ganz geringe Beiträge überschritten.

Meine Herren! Ich rede nicht von kleinen Summen, wenn man an der Hand der Rechnungen durch die Schatzkammern wandert, in denen die französischen Milliarden gelegen haben, so findet man überall noch Säcke und Beutel, die anscheinend vergessen herum liegen. (Heiterkeit.) Ueber kleine Beutel und Säcke mit einigen 100,000 Mark oder Thalern rede ich gar nicht. Aber einige größere Posten muß ich zur Sprache bringen. Artikel 5 des Gesetzes vom 8 Juli 1872 stellt fest, daß gewisse gemeinsame Kriegskosten aus der ganzen Kriegskontribution vorwegs zu erstatten sind. Der Reichstag hat auch die Summe, um die es sich dabei handelt, definitiv festgestellt. Diese Summe bleibt um 15 Millionen Mark zurück, gegen die in der Denkschrift vom Februar 1874 für diesen Zweck angewiesen. Wo nun haben Sie diese 15 Millionen? Sagen Sie uns, was Sie damit machen wollen. Warum verschweigen Sie das Alles? Es sind in dieser Denkschrift 130 Millionen Thaler als zur Vertheilung unter die Staaten des norddeutschen Bundes bestimmt ausgesetzt, wovon bis jetzt nur 125 Millionen Thaler vertheilt sind. Was wollen Sie mit diesen 5 Millionen machen? Warum haben Sie sie nicht längst vertheilt? Und wenn Sie sie in diesem Jahre vertheilen, wiegen sie nicht allein eine Erhöhung der Matrikularbeiträge für alle diese Staaten auf? Es sind sehr hohe Summen reservirt für die Kriegskosten des norddeutschen Bundes. Wenn ich die Stückrechnungen zusammenstelle und auch noch das in Rechnung stelle, was vorschußweise im Anfang dieses Jahres verausgabt war, so sind noch 53 Millionen Mark disponibel. Wenn ich nun sehr hoch rechne, so werden Sie 30 Millionen übrig behalten. Was wollen Sie mit dem Gelde machen? Wenn das für die norddeutschen Staaten übrig ist, so sehe ich nicht ein, was es für ein Hinderniß hat, die Kasernirung der Truppen auf diese für die norddeutschen Staaten zurückstehenden Fonds zu verweisen. Ich schätze die Summe, die unter Umständen noch zur freien Verfügung des Reichstages steht, auf im Ganzen 90 Millionen Mark. (Bewegung.) Wenn solche Summen vorhanden sind, können wir nicht die Kosten des Umbaues des Radziwill'schen Palais auf die französischen Kriegskosten anweisen, anstatt unsern laufenden Etat damit zu belasten? Können wir nicht auch die Beschaffung des Mausergewehres für die Marine darauf anweisen?

Der Herr Abg. Rickert hat mich gebeten, das Haus darauf aufmerksam zu machen, daß er gestern vergessen hat, noch von einem anderen Fonds von 15 Millionen zu sprechen. Wir erfahren ganz beiläufig, daß in dem Münzgeschäft 15 Millionen Mark erspart sind. Aus den Bemerkungen zu dem Etat ersehen wir, daß auch in diesem Jahre die Münzreform keinen Verlust herbeigeführt hat. Weßhalb sollen wir über 2 Millionen Mark Zinsen für Schatzanweisungen auf unsern laufenden Etat nehmen? Die weisen wir doch auf den Fonds an, den das Münzgeschäft selbst eingebracht hat.

Ich wende mich nun zu den Ueberschüssen des laufenden Jahres. Ihre Schätzung ist in diesem Jahre etwas richtiger, sie werden zwischen 14—20 Millionen betragen. Zugeben muß ich hier dem Herrn Minister, daß der Fouragefonds um 7—8 Millionen wohl überschritten werden wird, es stimmt das ganz mit dem Gutachten, das ich mir von praktischen Landwirthen habe mittheilen lassen. Die Höhe der Ueberschreitung ist auch gar kein Wunder; wissen wir doch, daß nicht blos die lebendigen Pferde dabei mitwirken, sondern auch die zwar etatsmäßigen aber in Wirklichkeit nicht vorhandenen, welche nach der dem Etat beigefügten Denkschrift allein bei den nicht regimentirten Offizieren des preußischen Kontingents zur Zeit des höchsten Pferdebestandes 800 an Zahl waren. So erhalten die nicht berittenen Intendanten 28 Rationen, sie können mit großem Vergnügen der Theuerung zusehen, denn je mehr die Haferpreise steigen, um so höher wird ihr Rationsgeld. Vielleicht wird die Etatsüberschreitung dazu dienen, das geltende System in seinen widersinnigsten Konsequenzen zu beseitigen. Früher gab es beim Fouragefonds Reservebestände, die man in billigen Zeiten zurücklegte und bei Theuerungen angriff. Von diesen ist jetzt gar nicht die Rede, hat sie das Pauschquantum aufgezehrt, so hat dieses mit einem Defizit geendet und es ist sehr fraglich, ob wir dieses Defizit aus den Mitteln des laufenden Jahres decken. Ich kann dem Abg. Rickert nur beistimmen, daß die Einnahmen für 1876 zu gering veranschlagt sind. Es ließe sich dies an einer Menge von Punkten nachweisen, ich will indessen nur auf die Einnahmen der Zölle und Verbrauchssteuern näher eingehen. Herr v. Minnigerode hat offenbar die hier stehenden Ziffern gar nicht verstanden, da nicht, wie er annimmt, die Einnahmen um 4 Millionen, sondern um 13 Millionen wachsen. Herr v. Minnigerode hat zwar im vorigen Jahre vor der Zugrundelegung der Fraktionsanschläge wegen der schlechten Rübenernte gewarnt. Trotzdem dies geschehen ist und die schlechte Rübenernte einen Ausfall von 11½ Millionen Mark gebracht hat, übersteigen die wirklichen Einnahmen den wirklichen Etat um 17 Millionen. In diesem Jahre macht die gute Rübenernte in dem Etatsverhältniß einen Unterschied, der weit über das Defizit und den Effekt der neuen Steuern hinausgeht. Die vorjährige schlechte Ernte hat der Herr Minister erwähnt, nicht die heurige gute. Das ist eine jener inneren Unwahrheiten aller dieser Etats. Bei den Ausgaben werden die augenblicklichen gesteigerten Preise zu Grunde gelegt, bei der Veranschlagung der Einnahme hält man sich an die Schablone der Fraktionsberechnung, welche auf der falschen Präsumtion beruht, daß weder Bevölkerung noch Wohlstand zunimmt.

Der Abg. v. Minnigerode hat die Abnahme der Einnahmen aus den Zoll- und Verbrauchssteuern erwähnt. Thatsache ist aber, daß trotz der vorjährigen schlechten Rübenernte die ersten neun Monate dieses Jahres die Einnahmen derselben Periode des großen Gründungsjahres 1872 noch um 12 Mill. übersteigen (Hört! Hört!) Wenn die neun Monate d. J. in dem Fraktionsanschlage berücksichtigt wären, so würde sich für den Anschlag von 1876 ein erhebliches Mehr ergeben.

Die Ausgaben nun scheinen mir im Pensionsetat zu hoch gegriffen. Ich habe schon neulich gewünscht, durch eine Novelle zum Invalidengesetz auch die Invaliden früherer Kriege dem Invalidenfonds zu überweisen. In Betreff der Marine schließe ich mich im Wesentlichen den gestrigen Ausführungen des Abg. Rickert an.

Hr. Minister Delbrück hat es als Beweis der Bemühungen, der augenblicklichen Finanzlage Rechnung zu tragen, angeführt, daß man 17 Mill. Mark des Extraordinariums nicht als Ausgabe schon in Rechnung stellt, sondern vorläufig auf den Restbestand angewiesen hat. Der Herr Minister muß zugeben, daß diese Ausgabe, nach dem Flottengründungsplan und dem bisherigen Finanzplan nicht im laufenden Jahre in Rechnung zu stellen, sondern durch eine Anleihe zu beschaffen gewesen wäre. Wir ersparen durch diese Maßregel für den laufenden Etat nur die halbjährigen Zinsen von 17½ Mill. Mark. Wir würden selbst diesen ganzen Posten nicht wünschen, so lange der Geldbestand aus den französischen Milliarden noch in hohem Maße zur Verfügung steht. Ich habe die jetzt vorgeschlagene Manipulation schon im vorigen Jahre vergeblich vorgeschlagen — eine Bedeutung für die ganze Gestaltung des laufenden Jahres im Ganzen aber hat sie nicht.

Noch einige Worte über den Militäretat! Auch ich erkenne an, daß die Militärverwaltung bemüht gewesen ist, den früheren formellen Mängeln abzuhelfen. Nur die sächlichen Ausgaben scheinen mir bei einer Anzahl von Verwaltungen noch nicht vollständig klar gelegt, es wäre vielleicht möglich, in diesem Jahre über die Form dieses Etats zu einer Vereinbarung zu gelangen, wenn man nur mehr Zeit hätte. Ein wesentlicher Mangel der Aufstellung ist allerdings die große Ausdehnung der übertragbaren Fonds. Abgesehen von den Pauschquanten der einzelnen Truppentheile, von allen Baufonds sind z. B. die gesammten Artilleriewerkstätten, die gesammten sachlichen Ausgaben des Artilleriewaffenwesens u. s. w. übertragbar. Dadurch wird die Kontrole des Reichstages erheblich abgemindert, und es ist eine Kleinigkeit,

ein vorhandenes Defizit auf einige Jahre zu verschleiern und ein nicht vorhandenes künstlich zur Erscheinung zu bringen. Was die materielle Seite des Militäretats betrifft, so dient die Verminderung der Kadres um je 2 Mann zur Ermöglichung einer Erhöhung der Präsenz der Truppentheile in Elsaß-Lothringen. Wir haben dagegen nichts einzuwenden, obwohl dadurch mehr Ausgaben entstehen. Ebensowenig können wir Einwendungen erheben gegen das neue Eisenbahn Bataillon, wenn es auch thatsächlich zur Erhöhung des Präsenzstandes gereichte. Fangen wir aber erst an, die thatsächlichen Verhältnisse, wie sie zur Definition des Begriffes Präsenzstand gereichen, außer Acht lassen, dann können wir auch umgekehrt nach dem Wortlaute des Militärgesetzes vielleicht den Anspruch erheben, daß man die Uebungsmannschaften des Beurlaubtenstandes auf den Präsenzstand einrechnet, wie dies in den ersten Jahren des Pauschquantums ja auch geschehen ist. Ich wende mich zu der Frage, die Herr Abg. von Schorlemer-Alst gestern berührt hat, zu den aktiven Stabsoffizieren als Kommandeure der Landwehrbezirkskommandos. Die Taktik, welche die Militärverwaltung dabei einschlägt, muß ich meisterhaft nennen. Im vorigen Jahre wurde nur ein aktiver Stabsoffizier vorgeschlagen. Das war ein Kundschafter. In diesem Jahre haben wir den Vortrab von 54 Stabsoffizieren, im nächsten Jahre wird dann wohl das Hauptcorps anrücken. Die Militärverwaltung hat nur übersehen, daß sie damit die Axt gelegt hat an eine populäre Organisation: die Besetzung der Landwehrbezirkskommandos mit pensionirten Offizieren, Männern, die sich sehr beliebt gemacht haben. Ich meine, wenn aktive Offiziere in raschem Wechsel diese Kommandos übernehmen, so wird der Feldwebel vielleicht allein Personal- und Sachkenntniß bei diesen Kommandos besitzen (Beistimmung links) und bei dem wichtigen Ersatzgeschäfte einen Einfluß gewinnen, der höchst gefährlich wirken würde.

M. H., es wird ja aber mit diesen neuen Stellen nur die Absicht verbunden, die Zahl der für den Krieg disponiblen aktiven Stabsoffiziere zu vermehren. Man hat aber in den Motiven ganz unbeachtet gelassen, daß wir jetzt schon bei jedem Regimente einen außeretatsmäßigen Stabsoffizier besitzen, der bei einer Mobilmachung disponibel wird für neue Kriegsformationen, deren Zahl sich auf 300 beläuft. Im Kriege von 1870 wurden überhaupt nur 149 Landwehrbataillone mobil gemacht, sollte sich aber ein höheres Bedürfniß nach Stabsoffizieren herausstellen, so werden sich unter den 3700 pensionirten Majoren, Oberstlieutenants und Hauptleuten noch 100 oder 200 hinlänglich rüstige finden, solche Bataillone zu führen, zumal man hört, daß an der sogenannten Majorsecke rüstige Männer, welche ihren augenblicklichen Vorgesetzten nicht gefallen, in wachsender Zahl rücksichtslos pensionirt werden. Außer diesen Stabsoffizieren werden noch 24 neue Offiziersstellen auf den Etat gebracht. Ich muß hierzu bemerken, daß zwar die Militärverwaltung jeden Fortschritt in der Technik sich in einer Weise nutzbar macht, die mancher Zivilverwaltung zum Muster gereichen könnte, daß sie aber nicht in gleicher Weise antiquirte Einrichtungen behufs Deckung jener Mehrausgaben aufzuheben bestrebt ist. Der Vermehrung des Eisenbahnbataillons z. B. müßte die Beseitigung der kostspieligen Panzerreiterregimenter gegenüberstehen. Wenn heutzutage jeder Infanterist zum Schützen ausgebildet werden muß, so braucht man nicht die Errichtung besonderer Jägerbataillone den anderen Truppen das beste Unteroffiziermaterial ohne entsprechende Verwerthung vorzuenthalten. Das Pauschquantum zwang früher die Militärverwaltung, bei den Mehrausgaben zugleich auf Ersparnisse Bedacht zu nehmen. Als im Jahre 1872 die Batterien um einige dreißig vermehrt werden sollten, bewies die Militärverwaltung, daß sie im Nothfalle Mittel zu finden weiß, durch Ersparnisse die Deckung von Mehrausgaben zu ermöglichen. Das Pauschquantum hat aufgehört und dessen mechanische Rolle soll unsere Beschlußfassung übernehmen. Wir sind nach einer Seite durch längere Feststellung der Präsenzstärke ja gebunden, wir haben aber die Pflicht, auf dem uns frei gebliebenen Gebiete unsere Kritik der Mehrausgaben der Militärverwaltung gegenüber zu üben. Der Abg von Schorlemer-Alst bezweifelte die technische Befähigung des Reichstages, diese Kritik im Einzelnen zu üben. Hier handelt es sich nicht um die Entscheidung militärisch technischer Fragen, sondern um die Erwägung allgemeiner politischer und finanzieller Interessen gegenüber den militärischen, und dazu sind wir völlig im Stande. Sollte der Reichstag hierzu den Willen nicht haben, so würde ich es freilich vorziehen, mit Herrn von Schorlemer zum Pauschquantum zurückzukehren, weil der Absolutismus billiger ist, als der Scheinkonstitutionalismus. Diese Prüfung wird uns allerdings diesmal außerordentlich schwer gemacht, wir haben für die Etatsberathung kaum vier Wochen. Ich weiß nicht, ob unser Präsident im Stande ist, wie es der Abg. Windthorst wünschte, zu ergründen, warum der Etat so spät fertig geworden. (Heiterkeit.) Am Bundesrathe liegt es nicht; im Gegentheil dieser beräth die Etats mit fast „boscoähnlicher Geschwindigkeit (Heiterkeit); denn gewöhnlich erhalten wir sie von ihm früher, als wir aus den Zeitungen erfahren, daß sie an ihn gelangt sind. (Heiterkeit.) Es liegt wohl auch nicht an der Aufstellung in den einzelnen Ressorts, sondern eher an dem schleppenden Gange in den Verhandlungen der einzelnen Ressortchefs mit einander. Der Reichskanzler würde solche Verhandlungen rasch zur Entscheidung bringen, wenn er in Berlin wäre, noch schneller wären sie durch den Majoritätsbeschluß eines Ministerkollegiums beseitigt, und ich erblicke in der mangelhaften Gestaltung der obersten Reichsbehörde den Grund, warum der Etat so spät und warum ein solcher Etat an uns gelangt.

Meine Herren! Ein wirklicher Finanzminister würde seinen Stolz darein setzen, am ersten Tage nach der Präsidentenwahl sofort den ganzen Etat vorzulegen. Eine einzelne Persönlichkeit ist nicht mehr im Stande, alle diese Dinge zu bewältigen. Und es ist immer ein Unterschied, ob Jemand nur im höheren Auftrage einen solchen Etat aufstellt oder unter eigener politischer Verantwortlichkeit (Zustimmung.) Ich behaupte also, der Charakter dieses Etats entspricht nicht der wirklichen Finanzlage. Wir brauchen weder neue Steuern zu bewilligen, noch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge. Wenn der Herr Minister Camphausen die Finanzlage Preußens gar zu beweglich schildern sollte, so werde ich keinen Anstand nehmen, eine beträchtliche Ermäßigung der Matrikularbeiträge als zulässig zu betrachten. (Heiterkeit links.) Ich thäte es freilich nicht gern. Denn ich wünsche nicht ein rasches Auf- und Abwerfen der Matrikularbeiträge um sehr große Beträge. Ich wünsche von allen den Fonds, die ich angeführt habe, noch so weit Mittel zurückzuhalten, daß wir im nächsten Jahre nicht vor ähnlichen Forderungen stehen. Neue Ausgaben stehen dem Reiche bevor in Folge der Erhöhung der Präsenzstärke in dieser Höhe, abgesehen davon bringt ja die weitere Entwickelung des Reiches auch neue Ausgaben mit sich. Wir können aber nicht vorschußweise für die künftigen Mehrausgaben schon heute Einnahmequellen bewilligen. Meine Herren, die Matrikularbeiträge sind jetzt kaum ein Sechstel der laufenden Einnahmen unseres Etats. Ich möchte dieselben nicht gerade in diesem Betrage, aber doch in einem erheblichen Umfange als Grundlage unserer Finanzpolitik erhalten. Der Herr Abg. Rickert will die Matrikularbeiträge als eine bewegliche Steuer im Reichshaushalt erhalten. Was die bewegliche Steuer für eine politische Bedeutung hat, darüber bitte ich Sie die ausgezeichnete Rede des Abgeordneten Camphausen aus dem September 1869 und die Ausführungen des Hrn. Abgeordneten Michaelis in dem Vorbericht der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses aus dem Jahre 1865 nachzulesen. (Heiterkeit.) Darüber brauche ich also nicht weiter zu sprechen. Ich meine aber auch, eine solche bewegliche Einnahmequelle sei zu erhalten als ein Grundpfeiler der Ordnung des Reichshaushaltes. Wo man nicht in der Lage ist, auf eine Verminderung der Ausgaben auch eine Verminderung lästiger Einnahmequellen folgen zu lassen, da verliert die Ausgabekritik ihren Reiz. Sie, in den anderen deutschen Staaten, kennen die Nachtheile nicht, wenn eine solche bewegliche Einnahme, wenn ein Steuerbewilligungsrecht fehlt. Wir in Preußen haben es zur Genüge erfahren. Wenn das Abgeordnetenhaus durch eine Verminderung der Ausgaben weiter nichts bewirkt, als eine Vermehrung der Ueberschüsse für das folgende Jahr, so entwickelt sich wie im Abgeordnetenhaus die Tendenz, auf eine fortwährende Steigerung der Ausgaben hinzuwirken. (Sehr richtig.) Nicht mehr der Finanzminister, sondern das Abgeordnetenhaus ist dann der die Erhöhung der Ausgaben fordernde Faktor und das eigentliche Ausgabebewilligungsrecht geht auf den Finanzminister über. Der Herr Camphausen nimmt in Preußen in der That diese Stellung ein, wie Sie sich bei der Budgetberathung überzeugen können). Und wenn in Preußen jetzt die Mittel etwas knapper werden, so ist das ein wahrer Segen; denn wir sind bei der Bewilligung unseres Extraordinariums schon auf einer solchen Höhe angelangt, daß es wirklich zweifelhaft erscheinen kann, ob die Grenzen aller dieser Ausgaben bezüglich ihrer Wirthschaftlichkeit nicht schon überschritten worden sind. Nun verweist man uns auf die Kleinstaaten. Ich finde es allerdings hart, daß Staaten, die wesentlich von Holzhauern, Ziegelbrennern und Hausirern bewohnt sind, dasselbe an Matrikularbeiträgen aufbringen sollen, wie wohlhabende Staaten. Man braucht aber nur Nachlässe zu gewähren, wie das schon vor dem Jahre 1871 geschehen ist, und die Herren Hanseaten mittelst Zuschlägen etwas stärker heranzuziehen. (Heiterkeit.) Jedenfalls handelt es sich um einen Betrag von 100,000 Thaler oder Mark, wie man sie in Kollekten für Nothleidende aufzubringen pflegt. Eine solche Rücksicht kann nicht die Axe für die Finanzpolitik eines großen Reiches abgeben. Das scheint allerdings der weimarsche Finanzminister gemeint zu haben, als er die Initiative im Bundesrath zu beiden Steuervorlagen ergriff, denn ich kann nicht annehmen, daß er nur aus Gefälligkeit die Kastanien für den Reichskanzler aus dem Feuer holen wollte. Ich meine übrigens, daß es mit dieser anderweitigen Gestaltung der Matrikularbeiträge gar nicht solche Eile hat. An die norddeutschen Staaten, also auch an die Kleinstaaten sind ja in den Jahren 1873 und 1874 125 Millionen Thaler aus der Kriegskontribution zur Vertheilung gekommen und diese Vertheilung ist nach Maßgabe der Matrikularbeiträge erfolgt. Damals haben sich die Kleinstaaten über diesen Vertheilungsmodus nicht beschwert, während ich einen inneren Grund zu demselben nicht zu erkennen vermochte, denn die Kleinstaaten haben zu den Kriegskosten gar nichts beigetragen; sie haben in Folge ihrer früheren Kriegsverfassung nicht einmal im Verhältniß der Bevölkerungszahlen so viel Mannschaft stellen können als Preußen. Die Kleinstaaten haben das Unrecht des gegenwärtigen Vertheilungsmaßstabes für eine Reihe von Jahren im Voraus vergütet bekommen. Ich bestreite nicht, daß die Matrikularbeiträge, besser etwa durch eine quotifizirte Reichseinkommensteuer ersetzt würden, so lange aber von der Reichsregierung hier nicht die Initiative ergriffen wird, müssen wir die Matrikularbeiträge als Grundlage unserer Finanzwirthschaft in erheblichem Umfange erhalten. Nun, meine Herren, wird man vielleicht sagen, diese Ausführungen seien zu optimistisch, beruhten auf der Voraussetzung der natürlichen Steigerung der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern. Ich muß sagen, ich lasse mir den Vorwurf, des Optimismus in diesen Dingen leichter gefallen, als daß ich mich dem Pessimismus anschließen will, der heutzutage in weiten Kreisen über die Gestaltung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse maßgebend gewesen ist. (Sehr richtig!) Ich theile nicht ganz die rosige Anschauung des gegenwärtigen Zustandes, wie ihn der Herr Abg. Rickert dargestellt hat. Aber darin muß ich ihm doch Recht geben: die steigenden Einnahmen unserer Zölle und Verbrauchssteuern sind ein sicherer Maßstab dafür, daß unser Volkswohlstand nicht erschüttert ist (Widerspruch und Zustimmung) Allerdings eine Krisis und Mißstände sind vorhanden; wodurch sind sie aber entstanden? Durch die großen politischen Ereignisse, durch Nachwirkungen eines großen Krieges. Glauben Sie denn, daß ein Krieg nicht auch wirthschaftliche Verluste mit sich zieht, selbst wenn er Milliarden in seinem Gefolge hat? Das ist es, woran wir augenblicklich leiden und ebenso wie unsere wirthschaftliche Politik anzugreifen, hätte man unsere auswärtige Politik angreifen können. Auch ein so entfernter Krieg, wie der in den Jahren 1857 und 1858 hat Krisen im Gefolge gehabt. Ebenso wenig, wie man die auswärtige Politik verantwortlich machen darf für die Verluste an Blut in dem Jahre 1780, für ebenso verkehrt halte ich es, unsere wirthschaftliche Politik verantwortlich zu machen für die wirthschaftlichen Einbußen, die sich in Folge dieses Krieges eingestellt haben, und die auch heute noch nicht überwunden sind. Wenn man das Gegentheil behauptet, so schwimmt man nicht gegen den augenblicklichen Strom, aber man sagt nicht, was den thatsächlichen Verhältnissen entspricht. Wäre nicht durch unsere Gesetzgebung Arbeit und Kapital frei gemacht worden, wäre es nicht bewirkt worden, daß Angebot und Nachfrage sich leichter finden können, dann wären die Nachwirkungen des Krieges viel schlimmer gewesen als sie sind. (Zustimmung.) Wenn es wahr wäre, daß wir 2 Jahre, nachdem wir die letzten Milliarden empfangen, zu besonderen Steuern greifen müssen, dann hätte es etwas für sich, wenn man sagt, daß die Minister mit den Milliarden nicht richtig zu wirthschaften verstanden haben. Der Minister Camphausen hat im vorigen Jahre gesagt, diesen Mißständen gegenüber sind gesunde Rettungsmittel darin zu finden, daß die Industrie es lernt, wohlfeiler zu produziren, daß wir fleißiger, sparsamer, wirthschaftlicher werden. Alle Achtung vor einem Minister, der so unpopuläre Wahrheiten ausspricht! (Allseitige Zustimmung.)

Aber wie stimmt es, die Industrie aufzufordern, wohlfeiler zu produziren, und dann Industrie und Handel mit neuen Steuern zu belasten? Wie stimmt das uns vorgelegte Budget mit der Aufforderung, sparsamer und wirthschaftlicher zu verfahren? Wenn ich auch die materielle Wirkung solcher Steuergesetze auf Handel und Industrie nicht überschätze, so ist es doch schlimm, daß gerade gegenwärtig durch solche Steuerprojekte Handel und Industie beunruhigt werden. Gewiß soll man Heu machen, wenn die Sonne scheint, aber nicht eher, als bis es gewachsen ist (Heiterkeit) und auch nicht, wenn es regnet! Meine Herren! Ist es nicht genug, daß man 1873 auf Grund eines ganz aussichtslosen Steuerprogramms die Tabaksindustrie vollständig verwirrt hat? Muß man jetzt andere Gewerbe auch noch in dieser Weise beunruhigen? Die Industriellen wissen nicht, wie aussichtslos solche Projekte im Reichstage sind und lassen sich dadurch mehr beunruhigen als nöthig ist. (Sehr gut.) Was aber noch schlimmer ist als das: indem die Regierung unsere Finanzlage als eine derartig traurige darstellt, huldigt sie selbst dem Pessimusmus, an dem wir kranken, anstatt daß sie den Kopf oben behalten und mehr das Ganze im Auge behalten sollte.

Aus alledem werden Sie erklärlich finden, wenn ich mich auf die Steuervorlagen im Einzelnen nicht einlasse. Offen gesagt, ich habe die Motive nicht gelesen; nachdem ich den Etat studirt hatte, hielt ich es für überflüssig, die Motive zu den Steuergesetzen zu lesen. (Heiterkeit.) Ich zweifle nicht, meine Herren, daß diese Motive dem Scharfsinn und der Phantasie unserer geheimen Finanzräthe alle Ehre machen, daß unsere theoretische Finanzliteratur mit diesen Gesetzen eine wahre Bereicherung erfährt, aber wir haben jetzt nicht Zeit, uns mit einer derartigen Finanzliteratur zu befassen. Es ist ja möglich, daß der eine oder andere Gedanke in diesen Motiven später im Laufe der Zeit praktisch zur Würdigung kommt; heut glaube ich, können wir diesen Gesetzen kein würdigeres Schicksal bereiten, als das wir sie in jenem Registraturfach bestatten, wo sie bereits zahlreiche und ebenbürtige Vorgänger finden (Sehr gut! links), die Steuergesetzentwürfe aus den Jahren 1873 und 1869. Auch im Jahre 1869 war eine ähnliche Situation, das Getreide war mißrathen, und noch andere Umstände wirkten zufällig zusammen, um die augenblickliche Finanzsituation schlecht erscheinen zu lassen. Es wurden dem Norddeutschen Reichstage eine Auswahl von Steuern vorgelegt, die einen mit dem Steuerboquet, die andern wie ein Platzregen. Während heute der Herr Minister Camphausen als Minister auf Vorposten steht im Kampfe für die neuen Steuern, that er damals, wie der Abgeordneter Lasker konstatirte, auch den ersten Schuß zu Gunsten der neuen Steuern. Der Herr Reichskanzler warf das ganze Gewicht seiner Persönlichkeit in die Waagschale zu Gunsten dieser Steuern. Ich weiß nicht. — wir wissen ja überhaupt nichts Gewisses; er ist ja aus dem mythischen Sagenkreise, der ihn umgiebt, noch nicht leibhaftig vor uns getreten, ob dasselbe sich diesmal wiederholen wird. Damals ließ der Reichstag sich nicht beirren, er lehnte die Steuer ab. Das Defizit war in dem preußischen Landtage bereits auf 5 Millionen herabgestrichen und Herr Camphausen fand es leicht dasselbe zu beseitigen, indem er die Schuldentilgung einschränkte. Trotz des Kriegsjahres ist der Ueberschuß im Jahre 1870 größer gewesen, als dasjenige, um was man die Schuldentilgung für dieses Jahr eingeschränkt hatte.

M. H. Niemals ist die Politik des Herrn Reichskanzlers glänzender durch den Erfolg wiederlegt worden, als damals. Wir hoffen, daß der deutsche Reichstag sich ebenbürtig erweisen wird seinem Vorgänger, daß er das Volk vor ungerechtfertigten neuen Steuern und vor Erhöhung der Matrikularbeiträge zu schützen wissen wird. Er wird damit auch dem deutschen Reiche den besten Dienst thun. (Beifall.)

(Schluß folgt.)

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 21. November.

— Fürst und Fürstin Bismarck sind Sonnabend Nachmittag 5¼ Uhr mit dem stolp-stettiner Schnellzuge zu dauerndem Aufenhalte hier eingetroffen. — Auch dem General-Feldmarschall v. Manteuffel, welcher bekanntlich sich nicht im Gefolge des Kaisers auf der Reise nach Mailand befand, ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, vom Könige von Italien dessen höchste Auszeichnung, der Annunciatenorden, verliehen worden.

Lokales und Provinzielles.

⊙ **Betsche**, 18. Nov. Obschon wiederholt Anträge auf Beschaffung einer Straßenlaterne für die Gegend von der Post nach der Schubiner Straße, einem Kreuzpunkte, gemacht sind, so ist bisher doch keine Aenderung eingetreten. Und doch wohnen auch hier Steuerzahler. Auch liegen die evang. Kirche und das evang Pfarrhaus in diesem Stadttheile, so daß die evang. Einwohner, wenn Abendgottesdienst abgehalten wird, gezwungen sind, den Weg auf der ungepflasterten Straße im Finstern zu suchen. An Mitteln fehlt es wohl nicht. Die Stadtverordneten haben unserem Bürgermeister für die Verwaltung des Standesamtes den jährlichen Betrag von 200 Mark ausgeworfen, bei 1800 Mark Einnahme. — Ein hiesiger Schneidermeister, durch lange Brustleiden erwerbsunfähig geworden und seit Jahren ans Bett gefesselt, erhielt Anfangs Oktober für sich und seine Familie, acht Köpfe, in einem städtischen Gemeindehause freie Wohnung. Eine obdachlose Frau, welche mit ihrem Mobiliar 14 Tage auf der Straße gelegen, wurde im Spritzenhause untergebracht und schließlich vor 14 Tagen mit ihren acht Kindern zu dem todtkranken Schneider und seiner Familie einquartirt. Somit fünfzehn Menschen in einem kleinem Raume, eine qualvolle Tortur für den nach Luft ringenden Kranken! Proteste bei der hiesigen Verwaltung blieben erfolglos, und erst das Einschreiten des k. Landrathsamts zu Meseritz war im Stande, diese Ueberfüllung zu beseitigen und dem Kranken die letzten Stunden des Lebens zu erleichtern. Am Montag mußte die Frau mit ihren acht Kindern ausziehen und am Mittwoch Nacht ist der Kranke seinen Leiden erlegen.

r. **Buk**, 17. November. [Stadtverordnetenwahl. Kathol. Vermögensverwaltung] Bei den heut abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen sind als Stadtverordnete auf die verfassungsmäßige Zeitdauer gewählt worden: In der 3. Abtheil. der Kaufmann Stanislaus Szczodrowski; in der 2. Abtheil. der Hotelbesitzer Felix Spliesgardt und in der 1. Abtheil. der Kaufmann Markus Bittner und als Ersatzmann ad ultimo 1877 der Färbermeister Carl Röstel jun. Nach Jahren wird nun das deutsche Element in der Stadtverordneten Versammlung ebenfalls wieder Stellvertretung finden. — In den Kirchenvorstand zum Zwecke der Vermögensverwaltung der hiesigen katholischen Kirchengemeinde ist Seitens des Patronats vom Aufsichtsrathe der Hotelbesitzer Spliesgardt ernannt worden.

—d. **Koschmin**, 18. November. [Katholische Kirchenwahl.] Heute fand in der hiesigen katholischen Schule die Wahl des Kirchenvorstandes und der Gemeinde-Repräsentanten für die hiesige katholische Pfarrgemeinde statt. Als Wahlvorsteher fungirte Herr Kaufmann Wiegand. Die Betheiligung war vornehmlich von Seiten der Bevölkerung außerordentlich rege, woraus jedoch nicht ein hohes Interesse für die Sache, sondern nur gute Disziplin unter geistlicher Zucht gefolgert werden darf. Nach beendeter Wahl sprach Referent mehrere Bauern und fragte sie, was denn heute losgewesen sei. „Ja das wissen wir nicht", lautete die Antwort, „wir haben nur Zettel abgegeben, welche wir vom Schulzen bekamen, die ihm der Propst zur Vertheilung gegeben hatte. Es soll Alles beim Alten bleiben. Der Minister aus Berlin hat mit unserer Kirche regieren wollen, aber das darf er nicht, jetzt werden unsere Repräsentanten regieren. Auf meine Frage, wen sie gewählt hätten, meinten sie, die Namen hätten auf dem Zettel gestanden, aber sie wußten sie nicht.

g **Kreis Kröben**, 18. November. [Lustige Historie von einer behexten Flinte.] Im Kreise Kröben liegt an dem bei Herrnstadt mündenden Nebenflusse der Bartsch das kleine, meist von polnischen Ackerbürgern bewohnte Städchen D. Zwei ehrsame Bürger daselbst hatten die Jagdnutzung auf der nahen Feldmark Z gepachtet und lagen fleißig dem edlen Waidwerk ob. Eines Tages erscheint ihnen ein feister Rehbock — ein Knall — und das edle Thier ist zu Boden gestreckt. Voller Freude eilen die glücklichen Schützen hin, um ihre Beute in Empfang zu nehmen. Doch o Schrecken! das Thier rafft sich auf und — entflieht. Man meditirt, man zerbricht sich den Kopf, um dieses Malheuer zu ergründen, kommt endlich zu dem Schlusse, die Flinte müsse behext sein und schreitet dazu, den Mephisto auszutreiben. Als Hexenmeister hatte man den Förster im benachbarten Dorfe Z. in Verdacht. Es wird nun, unter Assistenz eines Dritten auf freiem Felde aus Reisig Stroh u. a. brennbaren Stoffen ein Kreis gebildet, die behexte Flinte mit aufgezogenen Hähnen, die Läufe gen Himmel gerichtet, im Zentrum des Kreises mit dem Kolben in die Erde gegraben und der Kreis angezündet. Wie nun die Flamme emporlodert, neigt sich der eine der Schützen über die Flintenläufe, den Namen des vermeintlichen Hexenmeisters fünfzig mal laut in die Läufe hineinrufend, wobei der Assistent genau zählen muß. Ob nun dieses Enthexungsmittel sich als probat erwiesen, haben wir leider nicht in Erfahrung gebracht. So geschehen im Spätherbst des Jahres 1875.

△ **Pinne**, 19 Nov. [Schwindel. Zur Warnung. Von der hies. Theatergesellschaft.] Heute Vormittag gegen 11 Uhr kamen von der Richtung der berliner Chaussee her zwei große, grün angestrichene archenförmige Wagen in unsere Vorstadt gezogen, welche der Bevölkerung die naheliegende Frage aufgaben, zu welcher Kategorie von Komödianten wohl die Insaßen gehören mögen. Die Beantwortung derselben sollte jedoch, und zwar in nicht sehr erbaulicher Weise Weise für die hiesigen Kaufleute, nicht sehr lange auf sich warten lassen. Die fraglichen Wagen hielten vor dem Heiduck'schen Gasthause und dem Fond entstiegen zwei elegant gekleidete junge Damen, welche sich unverweilt in den nahegelegenen Laden des hies. Kaufmanns B. begaben, um sich daselbst als sogenannte Reitkünstlerinnen zu entpuppen. Sie erklärten, die Absicht zu haben, hierorts Vorstellungen zu geben, auch wollten sie für ihre Affen und andere im Wagen befindliche dressirte Thiere verschiedene Sachen kaufen. Schließlich baten sie den Kaufmann, er möchte ihnen einen Thaler mit der Jahreszahl 1846 gegen einen anderen umtauschen, indem sie, wie sie vorgaben, eines ihrer dressirten Pferde nur mit einem solchen Thaler Kunststücke machen könne. Herr B. erfüllte ihren Wunsch und da sich der fragliche Thaler nicht sogleich finden lassen wollte, so halfen die „Künstlerinnen" in der Kasse eifrigst mit suchen. Dies Manöver wiederholten sie bei einem halben Dutzend hiesiger Kaufleute. Bei Schnittwaarenhändler A. fiel jedoch ihr Gebahren ganz besonders auf, weshalb er nach der Entfernung der zwei Abenteuerinnen sein Geld nachzählte und fand, daß ihm in der Kasse drei Thaler fehlten. Der Geprellte begab sich sofort auf die Polizei, um die saubere Gesellschaft dingfest machen zu lassen. Aber diese war schon längst über alle Berge. Dieselbe ist muthmaßlich nach Neustadt gefahren und dürfte überhaupt noch in anderen Städten derartige Gaunerstückchen zum Besten geben. Deshalb Vorsicht! — Die seit etwa 14 Tagen hierorts spielende Theatergesellschaft unter der Leitung der Schauspieldirektorin Frau v. Zacharewicz aus Königsberg hat ihre ursprüngliche Absicht, andere Woche in Neustadt b. P. zu spielen, nachdem dieselbe bei uns ein sehr günstiges Terrain für ihre Leistungen gefunden hat, aufgegeben. In der That versteht es Frau v. Zacharewicz durch eine günstige Auswahl von Theaterstücken das Publikum zu locken und die dezente Darstellungsweise der-

elben seitens des betr. Bühnenpersonals dokumentirte sich bereits zur Genüge, daß sich deren Leistungen über das Niveau einer gewöhnlichen herumziehenden Theatergesellschaft erhaben, und verdiene daher mit Recht den reichlich gezollten Beifall nebst der warmen Theilnahme der hiesigen Bevölkerung.

g. **Jutroschin**, 18. November. [Schulangelegenheiten] Vorige Woche war die hiesige katholische Schulgemeinde vorgeladen, um die Erklärung abzugeben, ob sie sich für prästationsfähig halte, die ihr bisher aus den Mitteln der Kämmereikasse zur Unterhaltung ihres Schulsystems gewährten, aber seit dem 1. Oktober c. ihr entzogene Subvention aufzubringen. Sie erklärte, obwohl sie sich für zahlungsfähig halte, nicht zahlen zu wollen, da sie an den Mitteln der Kämmereikasse gleiche Rechte wie die anderen Konfessionen habe und bereits ihren Rekurs an den Minister gerichtet habe. Den betr. Lehrern wird ihr Gehalt vorschußweise aus der Kämmereikasse gezahlt. — Der vor einigen Jahren hier ins Leben gerufene Vorbereitungskursus für Quarta eines Gymnasiums oder einer Realschule erfreut sich nicht blos einer ziemlich regen Theilnahme, sondern hat auch recht günstige Erfolge aufzuweisen. Beispielsweise wurden von den vier seit Ostern in höhere Lehranstalten eingetretenen Knaben drei in Tertia aufgenommen. — Welche Ansichten man mitunter über die projektirte Simultanschule hat, beweisen u. A. die Namen, die man ihr beilegt. Bald ist es eine Real-, bald eine Seminar-, bald eine Gymnasialschule. Manche glauben gar, es würden Sekundaner oder Primaner daraus hervorgehen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Zur Affaire Strousberg.** Aus Prag wird unter dem 18. d. geschrieben: Der Massenverwalter des in Berlin über das Vermögen des Dr. Strousberg eröffneten Konkurses traf gestern hier ein, um mit den hiesigen Gläubigern ein Abkommen zu treffen. Der „Presse" wird aus Petersburg, 18. November, gemeldet: Auf eine Anfrage Strousbergs an den Gerichtshof, ob er berechtigt ist, einen notariellen Akt zu schließen, erfolgte die bejahende Antwort, da er als Zeuge betrachtet werde. — Nach der „Moskauer Ztg." hat Strousberg am 16. d. eine Klageschrift gegen die moskauer Kommerzleihbank im Kommerzgericht eingereicht, weil dieselbe fehlerhafter Weise seine Wechsel vor Ablauf der durch das Gesetz bestimmten Frist protestirt hat.

** **Hamburg**, 21. November. In der gestern stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtgesellschaft wurde der von der Direktion in Aussicht gestellte Bericht über die gegenwärtige Lage der Gesellschaft verlesen. Nach denselben sollen vom 1. Dezember d. J. ab die Fahrten nach Westindien wieder verdoppelt werden. Eine Dividende wird für das laufende Jahr nicht zur Vertheilung gelangen. Jedoch wurden günstigere Resultate erzielt, als am Beginn des Jahres erwartet wurden.

** **Dresden**, 19. November. In der heute hier stattgehabten General-Versammlung der Aktionäre der sächsischen Bank wurde die Unterwerfung der sächsischen Bank unter das Reichsbank-Gesetz nach Maßgabe der vorgelegten Tagesordnung einstimmig genehmigt.

** **Wien**, 19 November. Der Verwaltungsrath der Lemberg-Czernowitzer Bahn hat, wie die „Presse" meldet, heute das Uebereinkommen mit der Regierung genehmigt, wonach die Czernowitzer Bahn die Albrechtsbahn zu den zwischen der Regierung und der Albrechtsbahn vereinbarten Bedingungen übernimmt und wonach ferner die Strecke der Staatsbahn Tarnow-Leluchow gegen einen in Aktien der Czernowitzer Bahn al pari an die Regierung zu bezahlenden Kaufpreis von 16 Millionen Gulden an die Czernowitzer Bahn übergeht. Die gedachten Aktien zum Betrage von 16 Millionen Gulden, sowie die für die Albrechtsbahn zu begebenden Titres werden staatlich garantirt, die Czernowitzer Bahn verpflichtet sich zum Ausbau der Strecken Stry-Beskid und Lemberg Nowosielika und erhält für den Fall der Konzessionirung der Linien Lemberg-Tomaszow und Grybow-Zagarcz das Vorrecht. — Der Kaufpreis für die Bahnlinie Lemberg-Stry und Stry-Stanislaw beträgt 19,179,400 Fl. einschließlich der von der Lemberg-Czernowitzer Bahn an die Albrechtsbahn zu vergütenden 4 Mill. Fl. Prioritäten, welche zur Liquidation noch vorhandener Forderungen und zur Entschädigung der Aktionäre bestimmt sind. Die Staatsgarantie bei der Albrechtsbahn beträgt jährlich 978,149 Fl. und bei der Tarnow-Leluchower Bahn 816,000 Fl. Für das ganze neue Netz wird eine neue Konzessionsurkunde ausgestellt und die neue Gesellschaft bis zum Jahre 1881 von allen Steuern und Stempelgebühren befreit werden. Außerdem wird sowohl für die alte als auch für die neue Linie die Bildung eines Reservefonds von 2 Millionen bestimmt.

** **Wien**, 20. November. Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn betrugen in der Woche vom 8. bis zum 14. November für die Linie Wels-Salzburg 170844, Fl., Mindereinnahme 29 290 Fl., — für die Linie Valentin Budweis 14,835 Fl., Mehreinnahme 2782 Fl., — für die Linie Neumarkt-Braunau-Simbach 12,661 Fl., Mindereinnahme 5017 Fl., — für die Linie Wien-Kaiserebersdorf 1189 Fl., Mindereinnahme 1013 Fl., — für die Linie Tirol 18,717 Fl., Mehreinnahme 16,659 Fl., — für die Linie Steindorf-Braunau 2028 Fl., Mehreinnahme 496 Fl.

** **Rumänische Eisenbahnaktien.** Aus Berlin schreibt die „B. B. Z." unter dem 20. d.: Schon seit einigen Tagen werden an der hiesigen Börse sehr große Käufe in rumänischen Eisenbahnaktien ausgeführt, und zwar hauptsächlich für pariser und für rumänische Rechnung. Es erhält hierdurch die in bestimmter Form auftretende Nachricht neues Gewicht, daß im Laufe der nächsten Woche nunmehr ein formeller Unterhändler aus Bukarest hier eintreffen wird, welcher über die Modalitäten, unter denen eine käufliche Ueberlassung der Bahnen an die Regierung stattfinden soll, ein vorläufiges Abkommen zu treffen in der Lage sein wird. Es wird hierbei naturgemäß die Mitwirkung des hiesigen Verwaltungsrathes der Bahnen in erster Reihe nothwendig sein und finden, um eine vorläufige Einigung über die Bedingungen zu erzielen, schon jetzt vertrauliche Besprechungen in dieser Angelegenheit statt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 21. November. Schon wieder ist unsere Stadt der Schauplatz einer großen Feuersbrunst. Auf dem Grundstück Alte Jakobstraße 120 ist auf dem Hinterlande ein großes 12 Fenster breites und 5 Stockwerk hohes Fabrikgebäude erbaut, welches in den drei unteren Etagen von der Posamentierwaarenfabrik von W. u. G. Keßler okkupirt ist, während die beiden oberen Stockwerke von verschiedenen Fabriken und Tischlereien besetzt sind. Heute Abend gegen 9½ Uhr bemerkten die Bewohner des Vorderhauses in der dritten Etage, und zwar nach den Höfen der Feilnerstraße zu, wo eine Fächerfabrik betrieben wird, einen Feuerschein. Sofort wurde die Meldung auf dem Polizei-Revier gemacht und die Feuerwehr war auch sofort zur Stelle. Der Umstand aber, daß zuerst das Signal „Klein Feuer" gegeben wurde, sowie die winklige Bauart der umliegenden Häuser, verzögerte die Rettungsanstalten und um 10¾ Uhr stand das ganze Fabrikgebäude, sowie einzelne Giebel der Nachbargrundstücke in Flammen. Die Feilnerstraße war buchstäblich mit brennenden Funken erfüllt, der Feuerschein, durch die großen Quantitäten brennender Posamentierwaaren und der lagernden Rohstoffe genährt, womöglich noch intensiver, wie bei dem Brande des Ermeler'schen Grundstücks, und Tageshelle erfüllte die umliegenden Gebäude und die benachbarten Straßen. Die Operationen der Feuerwehr wurden durch die große von allen Theilen der Stadt herbeigeeilte Menschenmenge vielfach gehemmt. Inzwischen machte das verheerende Element weitere Fortschritte. Das Fabrikgebäude war um Mitternacht bis auf den ersten Stock ausgebrannt und die Mauern drohten mit dem Einsturze. Der ziemlich starke Regen vermochte nicht der Feuerwehr irgend welche Unterstützung zu gewähren.

* **Graudenz**, 16. November. Der „G. G." meldet: Heute Vormittag 9 Uhr passirte hier ein großes Unglück. An dem noch im Bau begriffenen großartigen Eiskeller der hiesigen Chalesschen Brauerei stürzte plötzlich das ganze Gewölbe, bestehend aus 15 Bogen, ein und begrub unter seinen Trümmern 9 dort beschäftigte Maurer, wovon fünf so schwer verletzt sein sollen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird; die vier Anderen sind mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 20. November. Wie die „Wiener Abendpost" meldet, ist in dem Befinden des schon seit längerer Zeit an den Folgen einer theilweisen Gehirnentzündung erkrankten Erzherzogs Franz, Herzogs von Modena, in der letzten Nacht eine lebensgefährliche Verschlimmerung eingetreten. — Die Kräfte des erkrankten Kardinal Rauscher sind in steter Abnahme begriffen. — Die Morgenblätter dementiren die Gerüchte über Nichtzahlung des Januar-Coupons der Kreditaktien. Die Direktion der Kreditanstalt werde erst in der Weihnachtswoche über die Couponzahlung beschließen. Die Blätter konstatiren, daß die Situation der Kreditanstalt unverändert sei.

Wien, 20. November. Erzherzog Franz, Herzog von Modena, ist heute Nachmittag gegen 5 Uhr gestorben.

Madrid 20. November. Wie der „Imparcial" meldet, ist Don Carlos auf dem Wege zwischen Valmaseda und Durango mit dem Pferde gestürzt und muß in Folge dessen das Bett hüten. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bourg-Madame hätte der Carlistenführer Miret den Wunsch ausgesprochen, mit dem General Martinez Campos behufs seiner Unterwerfung in Verhandlung zu treten.

San Sebastian, 21. Novbr. Durch hier eingegangenen Nachrichten aus Biscaya wird bestätigt, daß Don Carlos in Durango krank liegt. — General Quesada hat das Hauptquartier nach Logrono verlegt und begiebt sich demnächst nach Madrid, um der Konferenz der Generale zur Berathung des weiteren Feldzugsplanes beizuwohnen.

Rom, 20. November. Ueber die baseler Konvention, betreffend den Rückkauf des lombardischen Eisenbahnnetzes durch die italienische Regierung wird der „Fanfulla" zufolge gerüchtweise gemeldet, daß die italienische Regierung 39 Millionen Francs Rente emittiren würde, von denen 33 Millionen die bisherige Staatsgarantie repräsentiren, während die übrigen 6 Millionen durch Erhöhung der Tarife erzielt werden sollen. Die wiener „Neue freie Presse" erklärt, daß zwar die Höhe der in der baseler Konvention von der italienischen Regierung behufs Rückkaufes der oberitalienischen Eisenbahnen bewilligten Ablösungssumme nicht bekannt sei, jedoch könne versichert werden, daß die italienische Regierung wesentlich über das ursprüngliche Angebot hinausgegangen sei und daß der gegenwärtige Preis mit den Betriebsergebnissen der italienischen Eisenbahnlinien in besserem Einklange stehe. — Dem „Tageblatt zufolge soll die Kaufsumme in italienischen Rententiteln ausgefolgt, diese vinkulirt und aus deren Erträgnissen die theilweise Verzinsung der Prioritäten und Aktien der Südbahn nach vorgenommener Reduzirung derselben sichergestellt werden. Auch soll der Personalstand der Südbahn der verringerten Ausdehnung der Bahn entsprechend reduzirt werden. — Die „Opinione" bespricht die wegen des Abschlusses der neuen Handelsverträge schwebenden Unterhandlungen und bemerkt, die franz. Regierung zeige sich durchaus bereit, Italien bei diesen Unterhandlungen zu unterstützen. Frankreich scheine selbst nicht abgeneigt, nöthigenfalls seinerseits auf diplomatischem Wege mit den übrigen Mächten zu verhandeln, mit denen zunächst die italienischen Handelsverträge und alsdann die französischen erneuert werden müßten. — Der Kardinal Silvestri ist gestorben.

Rom, 21. November. Nach der „Opinione" ist die Nachricht von dem baseler Uebereinkommen wegen Rückkaufs der oberitalienischen Bahnen von den betheiligten Kreisen günstig aufgenommen worden und glaubt man, daß das jetzige Abkommen den Anlaß zum Ankauf von noch anderen Bahnen bilden werde. Wie das Blatt hinzufügt, würde der Kaufpreis für die oberitalienischen Bahnen größtentheils mittelst Annuitäten abgetragen werden. — Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß die italienische Regierung behufs Rückkauf des lombardischen Eisenbahnnetzes 39 Millionen Francs Rente emittiren würde, wird von der „Agenzia Stefani" als unbegründet bezeichnet. Dieselbe fügt hinzu, die baseler Konvention werde erst in der nächsten Session der italienischen Kammern, welche im Januar k. J. beginnen werde, zur Berathung gelangen. Außerdem müßten auch die Verhandlungen über die Trennung des lombardischen Eisenbahnnetzes von den südösterreichischen Bahnen vollständig zum Abschluß gelangt sein, bevor der bezügliche Vertrag den Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden könne.

Dover, 20. November. In der vergangenen Nacht hat an der Küste ein heftiges Unwetter gewüthet, bei welchem, wie man berechnet, etwa 13 Fahrzeuge auf den Dünen Schiffbruch gelitten haben. Ungefähr 40—50 Personen sollen umgekommen sein. — Nach einer Meldung des „Standard" sind die Nachrichten von den in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. an der englischen Küste bei Dover vorgekommenen Schiffsunfällen nicht genau und bedürfen noch der Bestätigung. Demselben Blatte zufolge sollen nur mehrere Schiffe von ihren Ankern losgerissen worden sein.

Athen, 19. November. Der Gesetzentwurf, wegen dessen Vertagung der Justizminister um seine Entlassung bat, betrifft die Reform des Kassationshofes. Das Ministerium hat indeß auf der Annahme der Dringlichkeit für diese Vorlage mit solcher Bestimmtheit bestanden, daß die Kammer die Dringlichkeit fast einstimmig beschloß und der Justizminister hierauf sein Entlassungsgesuch zurückzog. — Das Gesetz wegen Annullirung der von der früheren nicht vollzähligen Deputirtenkammer beschlossenen Gesetze ist vom Könige sanktionirt worden.

Kalkutta, 20. November. Die Regierung legt der in der birmanischen Stadt Rangoon entdeckten Verschwörung keine politische Wichtigkeit bei. Auch hat daselbst keine Ruhestörung stattgefunden und sind die Geschäfte nicht unterbrochen worden.

Newyork, 20. November. Nach einer hier veröffentlichten Depesche aus Washington, hat der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Madrid an einen seiner Freunde in Washington einen Brief gerichtet, in welchem er ausführt, daß kein Grund vorliege, der die Besorgniß, daß der Frieden zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten gestört werden würde, rechtfertigen könnte. In der Depesche wird sodann bemerkt, daß die Regierung Meldungen in demselben Sinne erhalten habe.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Telegraphische Börsenberichte.

Danzig, 20. November. Getreide-Börse. Wetter: trübe und feucht. Wind: N.

Weizen loko ist auch am heutigen Markte in unverändert matter und gedrückter Stimmung geblieben, und sind zu schwach behaupteten Preisen 330 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer- 127, 128 Pfd. 187 M., roth 122 Pfd. 187 M., 129 Pfd. 190 M., glasig 127 Pfd. 196, 197 M., 129, 30 Pfd. 198 M., hellfarbig 127, 128, 9, 130 Pfd. 201, 202 M., hellbunt 128, 9, 130 Pfd. 208 M., 132 Pfd. 212 M., hochbunt glasig 132 Pfd. 205 M. per Tonne. Termine April-Mai 210 M. bez. Regulirungspreis 196 M.

Roggen loko fest, 125 6 Pfd. 160½ M., 126 Pfd. 161 M., 113 Pfd. 163½ M. per Tonne ist für 20 Tonnen bezahlt. Termine ohne Angebot, April Mai 154 M. G. Regulirungspreis 150 M. — Gerste loko kleine 105 6 Pfd. 137 M., 108 Pfd. 138 M., große 108, 110 Pfd. 157 M., zerschlagene 117 Pfd. 160 M. per Tonne bezahlt. — Hafer loko brachte 177 und 160 M. per Tonne in russischer Waare. — Erbsen loko Mittel- 165, 168, Koch- alte 170, Koch- neue 170 M. per Tonne bezahlt. — Bohnen loko zu 170 M. per Tonne verkauft. — Spiritus loko wurde zu 45, 50 M. verkauft.

Breslau, 20. November, Nachmittags (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. November-Dezember 43 20, pr. Dezbr.-Januar — —, pr. April-Mai 48, 80 Weizen pr. November-Dezbr. 191, 00 Roggen pr. November Dezember 155, 00, pr. Dezember-Januar 154, 50, pr. April-Mai 159 00 Rüböl November-Dezember 69, 50, pr. Dezember-Januar 69, 50, pr. April-Mai 70, 50. Zink fest. Wetter: —.

Köln, 20 November, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt) Weizen fest, hiesiger loco 20, 50, fremder loko 21, 00 pr. November 20, 50, pr. März 21, 60 Roggen still, hiesiger loko 16, 00, pr. November 14, 30, pr. März 15, 55. Hafer besser loco 18 00, pr. November 17, 70 Rüböl flau, loko 38, 00, pr. Oktober —, —, pr. Mai 38, 70. — Wetter: Regen.

Hamburg, 20. November, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen loko flau, auf Termine fest. Roggen loko still, auf Termine fest. Weizen pr. Novbr. 199 Br., 197 Gd., pr. Dezemb.-Januar pr. 1000 Kilo 197 Br., 196 Gd. Roggen pr. November 154 Br., 152 Gd., pr. Dezember-Januar pr. 1000 Kilo 150 Br. 149 Gd. — Hafer ruh. — Gerste still, — Rüböl flau loco 75½, pr. November —, pr. Mai pr. 200 Pfd. 74½ Spiritus still, pr. Novembr. 36½, pr. Dez.-Januar 37, pr. April Mai 38, pr. Juni-Juli pr. 100 Liter 100 pCt. 39. Kaffee bess., Umsatz 2500 S. Petroleum fest., Standard white loko 11, 70 Br. 11, 60 Gd., pr. November-Dezember 11, 70 Gd. pr. Januar-März 11, 70 Gd. — Wetter: —.

Bremen, 19 November. Petroleum (Schlußbericht). Standard white loco 11, 00, pr. Dezember 11, 00, pr. Januar 11, 25, pr. Februar 11, 35. Fest.

Antwerpen, 19. November, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, dänischer 28. Roggen vernachl. Hafer matt. Gerste stetig.

Petroleum-Markt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loko 27¾ bez. 28 Br., pr. November 27¾ bez., pr. Dezember 27¾ bz. und Br., pr. Januar 28 Br. pr. Februar. 28 Br. Fest.

Paris, 20. November, Nachmittags. (Produktenmarkt.) (Schlußbericht.) Weizen beh., pr. November 26, 50, pr. Dezember 26, 75, pr. November-Februar —, —, pr. Januar-April 27, 75. Mehl matt, pr. November 58, 75, Dezember 58, 75, pr. November-Februar —, —, pr. Januar-April 60, 50. Rüböl weich., pr. November 111, 50, pr. Dezember 111, 50 pr. Januar-April 102, 00, pr. Mai-August 95, 00. Spiritus fest., pr. November 44, 50, pr. Mai-August 48, 75.

Amsterdam, 20. Novbr., Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen loko geschäftslos, auf Termine niedriger, pr. November —, pr. März 294 Roggen loko unverändert, auf Termine matt, per März 193, pr. Mai 192½. Raps loko per Herbst —, pr. Frühjahr 432 Fl. Rüböl loko 42¾, pr. Dezember 43, pr. Mai 42¾ Wetter: —

Glasgow, 19. November Roheisen. Mixed numbers warrants 61 Sh. 3 d.

Manchester, 19 November, Nachmittags. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 8¼, 20r Water Micholls 10, 30r Water Gidlow 11, 30er Water Clayton 11⅞, 40er Mule Mayoll 11, 40r Medio Wilkinson 13, 36r Warpcops Qualität Rowland 12¾, 40r Double Weston 12⅞, 60er Double Weston 16, Printers [illegible] 8½ Pfd. 117. Mäßiges Geschäft, Preise fest.

Liverpool, 19. Novbr, Vormittags. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Unverändert.

Liverpool, 20. Novbr., Nachmittags. Baumwolle. (Schlußbericht): Muthmaßlicher Umsatz 7000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stettiger Tagesimport 4000 B., davon 1000 B. amerikanische, — B. egyptische. Ankünfte fest.

Middling Orleans $7\frac{3}{16}$, middling amerikan 6⅞, fair Dhollerah $4\frac{3}{4}$, middl. fair Dhollerah 4⅛, good middling Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 4 fair Bengal 4⅛, fair Broach 5¼, new fair Domra $4\frac{11}{16}$, good fair Domra $5\frac{3}{8}$, fair Madras 4¾, fair Pernam 7⅝, fair Smyrna 6⅛, fair Egyptian $7\frac{1}{2}$

Upland nicht unter low middling November-Lieferung $6\frac{11}{16}$ d.

London, 19. Novbr., Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 66400, Gerste 4440, Hafer 42220 Qrts.

London, 15. Nov., Vormitt. Die Getreidezufuhren vom 6. Novbr. bis 12. Novbr. betrugen: Englischer Weizen 5815, fremder 75,762, englische Gerste 1954, fremde 12 265, englische Malzgerste 13,554, fremde 93, englischer Hafer 2722, fremder 42,665 Qrtrs.

Berlin, 20 Novbr. **Wind**: S., schwach. **Barometer** 27, 5. Thermometer + 7° R. **Witterung**: Regen.

Weizen loko per 1000 Kilogr. 173—217 Rm. nach Qual. gef., gelber per diesen Monat 197 Rm. bz., Nov.-Dezbr. do., Dezbr.-Jan. —, April-Mai 210,50—211 bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 153—172 Rm. nach Qual. gef., inländ. 165—169 ab Bahn, russ 154—155 50 ab Kahn, neuer 155—158 ab Bahn bz., per diesen Monat 154,50—154 - 154 50 bz., Nov.-Dezbr. do., Dez.-Jan. 155—154,50—155 bz., Frühjahr 157,50 bz, Mai Juni —. — **Gerste** loko per 1000 Kilogr. 137 184 Rm. nach Qual. gef. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 135—184 Rm. nach Qual. gef., ost- u westpr. 155—176, pomm. u. meckl 174—178, russ. 150—175, böhm. u. sächs. 170—178 ab Bahn bz., per diesen Monat 162,50 nom, Nov.-Dezbr do., Frühjahr 168 50 bz. — **Erbsen** per 1000 Kilo Kochwaare 186—227 Rm. nach Qual., Futterwaare 175—184 Rm. nach Qual. — **Mais** per 1000 Kilgr. — Rm — **Rübsen** — Rm. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 59 Rm. — **Rüböl** per 100 Kilogr. loko ohne Faß 70 5 Rm. bz, mit Faß —, per diesen Monat 71,8—71,5—71 7 bz., Nov.-Dezbr. do., Dez.-Jan. do, Jan-Febr. —, April-Mai 73—72,8 73,1 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) per 100 Kilo mit Faß loko 25 Rm. bz., per diesen Monat 24,5 bz, Nov.-Dez. do., Dez.-Januar 24,7 B., Jan.-Febr. —, April Mai —. — **Spiritus** per 100 Liter à 100 pCt. loko ohne Faß 45 Rm. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 46,5—46,7 Rm. bz. Novbr.-Dez. do., Dez.-Jan. do., April-Mai 49,5—49,9 49,7 bz., Mai-Juni 49,8—50 1—50 bz., Juni-Juli 50,8—51,1—51 bz, Juli-August 51 8—52 1—52 bz. — **Mehl**. Weizenmehl per 00 30 28 Rm., Nr. 0 27,50—26,25, Nr. 0 u. 1 25,75—24 75 Rm. Roggenmehl Nr. 0 23,50—22,25 Rm. Nr. 0 u. 1 21,50—19,50 Rm. per 100 Kilogr. Brutto inkl. Sack — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. Brutto inkl. Sack per diesen Monat 20 9 Rm. bz., Novbr.-Dez. do. Dezbr.-Jan do, Jan.-Febr. 21,15 bz., Febr.-März 21,30 bz., April-Mai 21,55 bz.

B. u. H.-Z.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 260' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20 Novbr	Nachm. 2	27' 2'' 69	+ 3 8	S 2	bedeckt, Ni.
20 „	Abnds. 10	27'' 3''' 90	+ 3°9	S 2	bedeckt. Ni.
21. „	Morgs. 6	27'' 5''' 61	+ 1°8	S 2	bedeckt Regen.
21. „	Nachm. 2	27'' 5''' 80	+ 1°8	N 2-3	bedeckt. Ni.
21. „	Abnds. 10	27'' 7''' 99	+ 0°8	NO 3	bedeckt, Ni.
22. „	Morgs. 6	27'' 7''' 99	— 0°4	N 2	bedeckt, Ni.[1]

[1]) Nachts Schnee

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. Novbr. 1875 12 Uhr Mittags 1,70 Meter.

Breslau, 20. Novbr., Nachmittags.

Fest.

Freiburger 75 25. do. junge — Oberschles. 139, 50. R. Oder-Ufer-St.-A. 94 25. do. do. Prioritäten 104, 00. Franzosen 491, 50. Lombarden 186, 00. Silberrente 64, 75. Rumänier 27, 50. Breslauer Diskontobank 59, 00. do. Wechslerbank 60, 00. Schles. Bankv. 83, 00. Kreditaktien 320, 50. Laurahütte 63, 00. Oberschles. Eisenbahnbed. —,—. Oesterreich Bankn 177, 30. Russ. Banknoten 268, 50. Schles. Vereinsbank 87 75. Ostdeutsche Bank —. Breslauer Prov.-Wechslerb. —,—. Kramsta 84 00. Schlesische Zentralbahn —, —. Bresl. Oelf. —, —

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 20. Novbr. Nachm. 2 Uhr 30 M. Wenig belebt, schließlich Kreditaktien schwächer, Lombarden erheblich niedriger, Franzosen sehr fest.

(Schlußkurse.) Londoner Wechsel 203,15. Pariser Wechsel 80,80. Wiener Wechsel 177, 15. Franzosen*) 246. Böhm. Westb. 163¼. Lombarden*) 91½. Galizier 170¼. Elisabethbahn 138½. Nordwestbahn 117¾. Kreditaktien*) 159¼. Russ. Bodenkr. 85¾. Russen 1872 99⅝. Silberrente 64⅝. Papierrente 61⅛. 1860er Loose 107½. 1864er Loose —,—. Amerikaner de 1885 99¾. Deutsch-österreich. 72. Berliner Bankverein 74½. Frankfurter Bankverein —. do. Wechslerbank 70. Bankaktien 790, 50. Meininger Bank 80. Hahn'sche Effektenbank —. Darmstädter Bank 108⅞. Hess. Ludwigsb. 92¾. Oberhessen 72.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 160½, Franzosen 248, Lombarden 93¼, Reichsbank —.

Frankfurt a. M., 20 Novbr., Abends. [Effekten-Sozietät] Kreditaktien 159¾, Franzosen 247¼. Lombarden 92½. Galizier — —. Reichsbank 153¾, 1860er Loose 109⅜, Darmstädter Bank —. Schwankend, Schluß schwächer.

*) per medio resp. per ultimo.

Wien, 20. November. Vormittags 10 Uhr 5 Minuten. Kreditaktien 188, 25, Franzosen 176, 00, Galizier 194, 50, Anglo-Austr. 87, 50. Unionbank —, —, Lombarden 101, 25.

Wien, 20. Novmber, Vorm. 11 Uhr 40 Min. Kreditaktien 188, 26, Franzosen 281, 50, Galizier 196, 00, Anglo-Austr. 89 70, Unionbank —, —, Lombarden 107, 25, Napoleons 9, 10½. Ziemlich fest.

Wien, 20. November, Nachm. 12 Uhr 10 Min. Kreditaktien 189. 20, Franzosen 282, 75, Galizier 196, 50, Anglo-Austr 89, 70, Unionbank 70, 50, Lombarden 107, 00 Napoleons 9, 14½. Matt.

Wien, 20 Novbr., Nachmittags 12 Uhr 40 Min. Kreditaktien 186, 75, Franzosen 278 00, Galizier 195, 75, Anglo-Austr. 87, 60. Unionbank 69, 10. Lombarden 100, 25, Napoleons 9, 11. Matt.

Wien, 20. November. Spekulationswerthe nach Deckungskäufen vernachlässigt und billiger, Bahnen und Renten erzielten größtentheils bei lebhafter Nachfrage Avancen. Gold steigend.

[Schlußcourse.] Papierrente 69, 35. Silberrente 73, 50. 1854er Loose 105, 30. Bankaktien 914, 00. Nordbahn ——. Kreditaktien 188, 50. Franzosen 284 00. Galizier 197, 50. Nordwestbahn 139, 00. do. Lit. B. 45, 00. London 114, 00. Paris 45, 15. Frankfurt 55, 65. Böhm. Westbahn —, —. Kreditloose 163 75. 1860er Loose 110, 80. Lomb. Eisenbahn 106 00. 1864er Loose 134 80. Unionbank 70, 70. Anglo Austr. 90, 30. Austro-türkische —, —. Napoleons 9 13. Dukaten 5, 38½. Silberkoup. 105, 00. Elisabethbahn 161 20. Ungarische Prämienanleihe 74 70. Preußische Banknoten 1, 69¼. Türkische Loose 30, 75.

Nachbörse: Matt Kreditaktien 190, 00, Franzosen 278, 50, Lombarden 100, 20, Galizier 195, 75, Anglo-Austr. 87, 80, Unionbank 69, 20, Napoleons 9, 11½.

London, 20. November, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 95. Italien. 5proz. Rente 71⅞. Lombarden 9$\frac{5}{16}$. 3prz. Lombarden-Prioritäten alte 9⅜. 3proz. Lombarden-Prioritäten neue 9¼. 5proz. Russen de 1871 97¾. 5proz. Russ. de 1872 97¾. Silber 56⅝. Türk. Anleihe de 1865 23⅝. 6proz. Türken de 1869 26⅞. 6proz. Vereinigt. St. pr 1885 103⅝. do. 5proz. fundirte 104. Oesterr. Silberrente 65. Oesterr. Papierrente 61. 6proz. ungar. Schatzbonds 94¼. 6 prozent. ungarische Schatzbonds II. Emission ——. Spanier —.

Aus der Bank flossen heute 17,000 Pfd. Sterl.

Platzdiskont 2⅝ pCt.

Paris, 20. November, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3proz. Rente 65, 05, Anleihe de 1872 103, 95, Italiener 72, 20. Franzosen 623, 75. Lombarden 238, 75, Türken 24,00, Spanier 18,18. Fest.

Paris, 20. Novbr., Nachm. 3 Uhr. Sehr fest und belebt.

[Schlußkurse.] 3proz. Rente 66 22½. Anleihe de 1872 104 10. Ende Okt. — Ital. 5proz. Rente 72. 27½. Ital. Tabaksaktien —, —. Ital. Tabaksoblig. 497, 00. Franzosen 623 75. Lombard. Eisenbahn-Aktien 230, 25. Lombard. Prioritäten 235 00. Türken de 1865 24 05. Türken de 1869 137, 00. Türkenloose —, —.

Kredit mobilier 185, Spanier exter. 18¼, do. inter.

New-York, 20. November, Abends 6 Uhr. [Schlußkurse.] Höchste Notirung des Goldagios 14¾, niedrigste 14⅝. Wechsel auf London in Gold 4 D. 84½ C. Goldagio 14¾. 5/20 Bonds de 1885 116⅝. do. neue 5proz. fundirte 117. 5/20 Bonds de 1887 122½. Erie-Bahn 16⅛. Zentral-Pacific 105¾. New-York Zentralbahn 106. Baumwolle in New-York 13⅜. Baumwolle in New-Orleans 12½. Mehl 5 D. 75 C. Raffin. Petroleum in New-York 12¾. do. Philadelphia 12¼. Rother Frühjahrsweizen 1 D. 36 C. Mais (old mixed) 74 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 7⅞. Kaffee (Rio-) 18¾. Getreidefracht 9½.

Berlin, 20 November. [Fonds- und Aktien-Börse.] Die heutige Börse eröffnete in recht fester Haltung, wie das den vorliegenden fremden Notirungen entsprach. Die Kourse setzten auf spekulativem Gebiet höher ein und konnten sich anfangs gut behaupten und theilweise bei regerer Frage noch etwas anziehen. Um die Mitte Börsenzeit aber schwächte sich die Stimmung im Anschluß namentlich an eintreffende Wiener Meldungen nicht unwesentlich ab und die Course mußten mehrfach kleine Einbußen erleiden. Nichtsdestoweniger schlossen die Course durchschnittlich etwas über dem gestrigen Niveau.

Der Kapitalsmarkt bewahrte seine feste Tendenz und auch die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige waren zumeist gut behauptet. Das Geschäft und die Umsätze verriethen eine regsamere Thätigkeit als in letzten Tagen. Der Geldstand ist im Wesentlich unverändert geblieben; im Privatwechselverkehr betrug der Diskont 4¼ pCt. für feinste Briefe.

Von den österreichischen Spekulationspapieren traten Kreditaktien und Franzosen am meisten und zu anfangs wesentlich besseren Coursen in Verkehr; auch Lombarden wurden zu höheren Coursen ziemlich lebhaft gehandelt, schwächten sich aber später ab.

Die fremden Fonds und Renten verkehrten in fester Haltung ziemlich lebhaft, Russische Fonds und Prämien-Anleihen, Italiener und Türken wurden besser bezahlt.

Deutsche und Preußische Staatsfonds, sowie landschaftliche Pfand- und Rentenbriefe hatten in recht fester Haltung mäßige Umsätze für sich.

Prioritäten behauptet und sehr ruhig; preußische theilweise etwas besser.

Eisenbahnaktien, Bankaktien und Industriepapiere blieben bei fast unveränderten Koursen ruhig; deren spekulative Devisen etwas lebhafter und theilweise etwas besser.

Ultimo-Course. Per ultimo November fix:

Berg-Märk.	76a76 75bz.
Cöln-Mindener	89,50a89a89,75bz.
Dortmunder	8,75 bz G.
Disconto	117a118a117,50bz.
Italiener	70,60a90a80bz.
Franzosen	491a495a493a495bz.
Lombarden	187,50a183a183,50a185bz.
Oesterr. Credit	320a321,50a319,50a121bz.
Laurahütte	62 75a64,50bz.
Rheinische	107a107,50bz.
Türken	22bz.G.

Fonds- u. Actienbörse

Berlin, den 20 November **1875**.

Deutsche Fonds.

Konsolidirte Anl	4½	104,50 et bz
Staats-Anleihe	4	98 90 bz
do. do.	4½	— —
Staatsschuldsch	3½	90 00 bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	129 75 bz
Kurh. 40Thlr.Obl.		256,00 B
K. u. Neum.Schld.	3½	— —
Oderdeichbau-Obl	4½	100,50 B
Berl. Stadt-Obl.	4	101,80 bz
do. do	3	90,75 G
B... Börsen-Obl	5	100 50 bz B
Berliner	4	101,50 bz
do.	5	106,75 G
Kur- u. Neum	3½	85,50 bz G
do. do	4	93 90 bz
do. neue	4	102 00 B
Ostpreußische	—	84,50 bz G
do. do.	4	93,50 bz
do. do.	4½	100,00 bz
do. do.	—	— —
Pommersche	3½	83,50 B
do. neue	4	93,50 bz
Posensche neue	4	92,80 bz
Schlesische	3½	84,00 B
Westpreußisch	3½	83,25 G
do. do.	4	93 00 bz B
do. Neuland.	4	94 25 bz
do. do.	4½	100 00 bz
Kur- u. Neum	4	96 25 bz
Pommersche	4	96 20 bz
Posensche	4	95,25 B
Preußische	4	95,00 B
Rhein.-Westf.	4	93,75 B
Sächsische	4	99,00 bz
Schlesische	4	95,25 bz G
...h.Pr.-Pfdbr. I	5	105,90 bz
do. II	5	101,90 bz
Pr.Bd.Crd.-Hyp.-B. unkündb. I.u.II.	5	102 30 bz G
Pomm.Hyp.Pr.B.	5	103 50 bz
Pr.Ctlb.-Pfdb.kdb	4½	100,00 bz
do. (110rückz.)unk.	5	104 50 bz
Krupp Pt.-O.rückz.	5	99,10 bz
Rhein. Prov.-Obl	4½	—,—
Anhalt. Rentenbr	—	98 50 B
Meininger Loose	—	19,00 bz B
Mein.Hyp.Pfd.B.	5	100 00 G
Hmb.Pr.A. v.1866	3	175 90 B
Oldenburger Loose	3	134,00 bz
Bad.St.-A. v.1866	—	— —
do.Elsb.-P.-A.v.67	4	118 25 bz G
Rendsb.35fl.Loose	—	140,00 B
Badische St.-Anl.	—	— —
Bair. Pr.-Anleihe	4	120,05 G
Brschw. 20 Thl.-L.	—	78,10 bz
Hess.St.-Präm.-A	3½	117,00 G
Lübecker do.	3½	172,90 B
Mecklenb. Schuldv.	3½	88,50 bz
Köln-Mind.P.-A	3½	108,10 bz G

Ausländische Fonds.

Amer. Anl. 1881	6	103,20 bz B
do. do. 1882 gek.	6	— —
do. do. 1885	6	93,50 et bz G
Newyork. Stadt-A.	7	100,75 bz G
do. Goldanleihe	6	98 70 bz G
Finnl. 10Thl.Loose	—	39,50 G
Italienische An.	5	71 10 bz
do. Tabaks-Obl.	6	99,00 bz
do. do. Reg.-Akt.	6	— —
Oester.Pap.-Rente	4⅕	61,30 bz
do. Silberrente	4⅕	64 60 bz G
do. 250fl Pr.Obl.	4	102,20 G
do. 100fl.Kred.-L.	—	331,00 G
do. Loose 1860	5	109,00 bz G
do. Pr.-Sch.1864	—	300,00 G
do. Bodenkr.-G.	5	89 00 bz
Poln. Schatz-Obl	4	84,40 bz
do.Pfdbr.III.Em	5	—,—
do. Part.O.500fl	4	— —
do. Liqu.-Pfandb	4	68.10 et bz
Raab-Grazer Loose	4	78,90 bz
Franz. Anl. 71. 72	4	—,—
Rumän. Anleihe	8	102,25 G
Russ. Bodenkredit	5	86,00 bz G
do.Ctr.-Bdcr.-Pf.	5	91 50 bz G
do. Nicolai-Obl	4	84 40 et bz
Russ.-engl. A. v.62	5	99,25 bz
do. „ „	3	99,00 G
do. „ v.70	5	101,50 G
do. 5.Stiegl.Anl	5	83 0 bz
do. 6. „	5	95 90 etw bz
do.Prm.Anl.de64	5	189 25 bz
do. „ 66	5	183, 5 bz
Türk. Anleihe 1865	5	22 25 bz
do. do. 1869	6	—,—
do. do. kleine	6	30,00 B
do. Loose (vollg.)	3	55,00 B
Ungarische Loose	—	160 00 bz G
do. Schatzscheine	6	93,10 bz
do. kleine	6	93,40 G
do. do. II. Em.	6	91,60 bz G
do. kleine	6	91,60 bz G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine

Bk.f.Sprit(Breda)	7½	58,00 etw bz B
Barm. Bankverein	3	82 60 G
Berg.-Märk. Bank	0	72,00 G
Berliner Bank	—	87,00 B
do. Bankverein	4½	75,00 bz G
do. Kassenverein	19	183,00 B
do. Handelsges.	7	89 00 G
do. Wechslerbank	0	37,00 B
do.Prod.u.Hdlsbk.	10	84,00 bz G
Bresl. Discontobk	4	58,75 bz G
Bk.f.Ldw. Kwilecki	—	68 00 B
Braunschw. Bank	7	86,90 bz B
Bremer Bank	6	110,00 B
Centralb. f.Ind.u.H	4	63 10 bz G
Centralb. f.Bauten	5	18,10 bz G
Coburg Creditbank	4	61 50 bz
Danziger Privatbk	4	114 50 bz G
Darmstädter Kred	4	108 25 bz
do. Zettelbank	4	93 50 G
Dessauer Kreditbk.	4	70 50 B
Berl Depositenbank	5	— —
Deutsche Unionsbk	4	76 90 bz G
Disc. Commandit	4	117 20 bz
Geraer Bank	4	88 25 bz G
Gewb. H. Schuster	4	23,25 bz G
Gothaer Privatbk.	4	90,00 B
Hannoversche Bank	4	98,25 bz G
KönigsbergerV.-B.	4	80,10 G
Leipziger Kreditbk.	4	111,50 bz G
Luxemburger Bank	4	104,00 G
Magdeb. Privatbk.	4	100 00 etw bz B
Meininger Kredbk.	4	79.80 bz
Moldauer Landesb.	4	45 00 B
Norddeutsche Bank	4	122,50 bz
Nordd.Gr.Cr.A.-B.	7½	97 50 bz G
Ostdeutsche Bank	4	76 00 G
do. Produktenbk.	4	—, —
Oesterr. Kreditbank	5	—, —
Posener Prov.-Bk.	4	91,00 G
do.Prov.Wechsl.Bk.	4	0,40
Pr. Bod.-K.-A.-B.	4	89 25 bz G
do. Bankantheile	4½	165 75 bz
do. Ctr.-Bd.40pr.	5	114 00 G
Rostocker Bank	4	95 60 bz G
Sächsische Bank	4	117,00 B
Schles. Bankverein	4	83 00 G
Thüringer Bank	4	71,00 G
Weimarische Bank	4	68 50 bz
Prß.Hyp.Versicher	4	127 00 bz G

In- u. ausländische Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	90,00 bz G
do. II. Em.	5	97,50 G
do. III. Em.	5	97 00 G
Bergisch-Märkisch	4½	8 25 G
do. II.Ser.(conv.)	4½	98,25 G
III.Ser.3 v.St.g	3½	85,00 B
do. Lit. B	3½	85 25 G
do. IV. Ser.	4½	98,00 bz G
do. V. Ser	4½	94,75 G
do. VI. Ser	4½	96,00 etw bz B
do. Düsseld.-Elb.	4	89,00 G
do. II. Ser.	4½	94, B
do. Dortm.-Soest		88,00 G
do. II. Ser	4½	95,50 G
do. (Nordbahn)	5	102,50 G
Berlin-Anhalt	4	94 50 G
do. do.	4½	98,25 G
do. Lit. B.	4½	98,25 G
Berlin-Görlitz	5	101,50 G
Berlin-Hamburg	4	93 00 G
do. II. Em	4	93,60 G
Berl.-Potsd.-Mgb Lit A. u. B	4	89,00 B
do. Lit. C	4	88 50 B
Berl.-Stett. II.Em	4	90 80 G
do. III. Em	4	90,80 G
do. IV. S.v.St.g	4½	102,50 B
do. VI. Ser. do	4	90,80 G
Bresl.-Schw.-Frb.	4½	94 G
Köln-Krefeld	4½	—,—
Köln-Mind. I.Em	4½	1 0 50 G
do. II. Em.	5	102 25 bz
do. do.	4	90,00 G
do. III. Em	4	83,00 G
Cöln-Mind.IV.Em	4½	0.00 bz
do. V.Em	4	87,00 B
Halle-Sorau-Gub	5	90,00 bz G
Märkisch-Posener	5	103,00 G
Magdeb.-Halberst.	4½	97,00 B
do. do. 1865	4½	90,00 bz
do. do. 1873	4½	91,00 G
do. Wittenb.	3	71,00 bz G
Niederschl.-Märk.	4	95,75 bz B
do.II.S.a62½thlr.	4	93,00 G
do. c.I.u.II.Ser	4	95,50 B
do. con. III. Ser.	4	92 50 G
Oberschl. Lit A	5	9 50 G
do. do. B.	3½	84 00 G
do. do. C.	4	90 00 B
do. do. D.	4	89,50 B
do. do. E.	3½	85 85 G
do. do. F.	4½	99,50 G
do. do. G.	4½	96,25 G
do. do. H.	4½	100,50 bz B
do. Em. v.1869	5	102 75 G
Brieg-Neiß	4½	—,—
Kosel-Oderberg	4	91,00 G
do. III. Em.	5	102,50 bz G
Niederschl. Zweigb.	3½	7.,00 G
Stargard-Posen	4	91,00 G
do. II. Em.	4½	99 00 G
do. III. Em.	4½	99 00 G
Ostpreuß. Südbhn	5	102.00 B
RechteOder-Ufer I.	5	102,50 G
Rhein. Pr.-Oblig.	5	—,—
do. v. Staate gar.	3½	88,00 B
do.III v.1858 u.60	4½	98 50 B
do. 1862, 64, 65	4½	98,50 B
Rhein-Nah.v.St.g.	4½	100.75 bz
do. II. Em	4½	100 75 bz
Schleswig	4½	99,25 bz
Thüringer I. Ser	4½	93,00 B
do. II. Ser	4	100,50 G
do. III. Ser.	4½	93, B
do. IV. u. V. Ser.	4½	99 00 G
Galiz. Carl-Ludwb	4½	85 10 bz
Kaschau-Oderberg	5	66 40 bz B
Ostrau-Friedland	5	61 00 G
Ungar.Nordostbhn.	5	59,50 bz
do. Ostbahn	5	55,50 bz
Lemberg Czernowitz	5	69 57 bz G
do. II. Em.	5	72,00 bz B
do. III. Em	5	65 80 bz
Mähr.Grenzbahn	5	60.20 G
Oesterr.-Franz.St	3	313,00 bz B
Oestr. Nordwestb.	5	81,25 G
Südöstr. Bhn (Lb.)	3	231,00 bz G
do. Lomb. Bons de 1875	6	— —
do. do. de 1876	6	175,00 G
do. do. de 1878	6	103 00 G
Charkow-Azow	5	96,10 G
Jelez-Woronesch	5	95,50 bz
Kozlow-Woronesch	5	93,10 bz G
Kursk-Charkow	5	95.90 G
Kursk-Kiew	5	96,90 bz
Mosko-Rjäsan	5	100,00 bz G
Rjäsan-Kozlow	5	98,00 bz G
Schuja-Iwanowo	5	96,00 G
Warschau-Tereip.	5	95 75 bz
kleine	5	96,25 G
Warschau-Wiener	5	97,40 B
kleine	5	97,40 B

Eisenbahn-Aktien u. Stamm-Prioritäten.

Aachen-Mastricht	4	18 25 bz G
Altona-Kieler	5	106,00 G
Amsterd.-Rotterd.	4	106,25 G
Bergisch-Märkische	4	76 50 bz
Berlin-Anhalt	4	104.80 bz
Berlin-Görlitz	4	30 60 bz G
do. Stammpr.	5	60 30 etw bz G
Balt. russ. (gar.)	3	56,40 G
Brest-Kiew	5	19 30 bz
BreslauWarsch.S.	5	20,00 b
Berlin-Hamburg	4	169,00 G
Berlin-Ptsd.-Mgd	4	85,50 B
Berlin-Stettin	4	118,25 bz
Böhm. Westbahn	5	81,25 bz B
Brest-Grajewo	5	29 50 bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	75, 0 bz
Köln-Minden	4	88 50 bz
do. Lit. B.	5	90,75 bz
Crefeld Kr.Kempen	5	0,75 G
Galiz.Carl-Ludw.	5	85.00 etw bz G
Halle-Sorau-Gub.	4	8 00 bz
do. Stammpr.	5	17,25 bz
Hann. Altenbeken	5	9,75 B
Löbau-Zittau	3½	— — B
Lüttich-Limburg	4	13 60 bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	174,75 bz
Kronpr.-Rudolph	5	50,50 bz B
Märkisch-Posen	4	17,50 bz G
do. St.-Prior.	5	61,00 bz G
Magdeburg-Halb	4	41,25 bz
do. St.-Prior. B	3½	48,00 bz G
Magdeb.-Leipzig	4	204,85 G
do. Lit. B.	4	87,70 bz B
Mainz-Ludwigsh	4	93,25 bz
Münster-Hammer	4	96 00 G
Niederschl.-Märk.	4	96 50 G
Nordh. Erf. gar.	4	29,00 B
do. Stammpr.	4	22 00 G
Oberhess. v.St.gar.	3½	71,71 bz
Obers. Lt.A.C u.D	3½	141,00 bz G
do. Litt. B	3½	132,00 B
Oestr.Frz.Staatsb	5	495,00 bz
do. Südb.(Lomb.)	5	—,—
Ostpruß. Südbahn	4	22 25 bz
do. Stammpr.	5	65,50 bz
Rechte Oderuferb.	5	94 25 bz
do. Stammpr.	5	103 50 G
Reichenberg-Pard.	4½	57 30 bz
Rheinische	4	107,50 bz
do.Lit.B.v.St.g.	4	91,00 etw bz G
Rhein-Nahebahn	4	10,50 bz
Ruß.Eisb.v.St.gr.	5	106,00 bz
Stargard-Posen	4½	100,90 bz
Rum. Eisenbahn	5	28,75 bz
Schweizer Westb.	4	6,25 bz
do. Union	4	3,75 G
Thüringer	4	110,50 bz
do. B. gar.	4	87,00 bz G
Tamines Landen	4	0,40 bz
Warschau-Wiener	5	226,25 bz G

Gold, Silber u. Papiergeld

Louisdor	—	— —
Sovereigns	—	20,33 bz
Napoleonsdor	—	16,16 etw G
Dollar	—	4,17 G
Imperials	—	16,65 bz
Fremde Banknoten	—	99 84 bz
do. (einl. i. Leipz.)	—	99 90 bz G
Oesterr.Banknoten	—	177,00 bz
do. Silbergulden	—	186,25 bz
Ruß. Not. 100 R.	—	269,20 bz

Wechsel-Kurse.

Berliner Bankdisk	6	
Amsterd. 100fl. 8T.	3	168,85 bz
do. do 2M.	3	167,85 bz
London 1 Lstr. 8T.	3	20,305 bz
Paris 100 Fr. 8 T.	4	80,85 bz
do. do. 2M.	4	— —
Belg. Bankpl. 100	4½	
Fr. 8 T.	4½	80,85 bz
do. 100 Fr. 2M.	4½	80,30 bz
Wien 100 fl. 8 T.	4½	177,00 bz
do. do. 2M.	4½	175,80 bz
Augsb. 100fl. 2M.	5	—,—
Leipzig100Thl.8T.	5½	— —
Petersb.100R.3W.	5½	263,10 bz
do. do. 3M.	5½	265,20 bz
Warsch.100R.8T.	4	267,10 bz

Industrie-Papiere.

Aquarium-Aktien	—	60 B
Bazar-Actien	—	88 G
Bischweil.Tuch-F.	—	2 B
Berliner Papierfb.	—	15 bz
do. Bockbrauerei	—	53 G
do.Brauer.Tivoli	—	88 G
Brauer. Patzenhof	—	98,50 G
Brauerei Moabit	—	47,25 bz
Bresl.Br.(Wiesner	—	20 B
Deut. Stahl-F. A.	—	5 B
Erdmannsd. Spin.	—	24 B
Elbing. M. Eisenb	—	0,15 G
Flora, A.-Ges.Berl	—	18 bz G
Forster, Tuchfabrik	—	25 B
Gummifbr. Fonrob	—	43 G
Hannov. Masch.-G (Egestorf)	—	21,50 bz
Kön. u. Laurahütte	—	63,75 bz G
Königsberg.Vulkan	—	— —
Mk-Schl.Maschin Fabrik (Egells)	—	14 50 bz
Marienhütte	—	51,25 G
Münnich,Chemnitz	—	0,50 G
RedenhütteAkt.-G	—	2 50 bz
Saline u. Soolbad	—	46,10 G
Schles.Lein.Kramst	—	82,75 G
Ver.Mgd. Spr.Fr.	—	21,25 bz
Wollbanku.Wollw.	—	20 G

Versicherungs-Aktien.

A.-Münch. F.V.G.	—	7500 G
Aach.Rück-Vers.G.	—	1635 G
Allg.Eisenb. Vs.G.	—	1480 G
Berl.Ld.u.W.V.G.	—	695 G
do. Feuer-Vers.G.	—	1430 B
do. Hagel-Ass.-G	—	530 G
do. Lebens-V.-G.	—	2110 G
Colonia, F.-V.-G.	—	6300 G
Concordia, L.-V.G.	—	2020 B
Deutsche F.-V.-G	—	730 G
do. Trsp.-V.-G.	—	590 G
Dresd.Allg.Trs.-V.	—	1050 B
Düsseldorf. do.	—	950 G
Elberfeld. F.-V.G.	—	3495 bz G
Fortuna, Allg.Vrs	—	810 G
Germania L.-V.G.	—	446 G
GladbacherF.V.G	—	1340 B
Kölnische Hag.V.G	—	— —
do. Rückvers.Ges.	—	480 B
LeipzigerFeuerv.G	—	6360 G
Magdb.All.Unf.V.	—	281 B
do. Feuer-V.-G	—	2300 B
do.Hagel-Vers.G.	—	185 B
do. Lebens-V.-G.	—	284 B
do.Rückvers.-Ges.	—	529 B
Mecklenb.Lebensvs.	—	— —
Nieder.Güt.Ass.G	—	745 G
Nordstern,Leb.V.G	—	645 G
Preuß.Hagelvrs G.	—	310 B
do. Hyp.V.-A.G.	—	27 bz G
do. Lebens-V.-G.	—	300 B
do. Nat.-Vers.G.	—	733 G
Providentia V.-G.	—	— —
Rhein.-Wstf.Lloyd.	—	550 B
do. do.Rück-V.G.	—	210 G
Sächsische do. do.	—	180 B
Schles.Feuer-V.G	—	590 B
Thuringia,Vers.G	—	570 G
Union, Hagel-Ges	—	300 B
do. See- u. Fl.-V	—	— —

Druck und Verlag von W. Decker u. Comp. (E. Röstel) in Posen.